Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu bezie en.
Preis pro Woche 25 Pfg.
„ „ Monat 1.05 Mk.
„ für 3 Monate 3.10 Mk.
Durch die Post bezogen 3.10 Mk.
frei ins Haus 3.52 Mk.,
wo keine Post am Orte 3.94 Mk.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg.
Auswärtige Inserate 40 Pfg.
Doppelzeile unter Text 1 Mk.
Ins. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg.
Familien-Nachrichten 20 Pfg.
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 186. Breslau, Freitag, den 11. August 1916. 27. Jahrgang.

Für den Frieden!

Parteigenossen!

Zwei unheilvolle Jahre liegen hinter uns. Noch immer jagt die schreckliche Kriegsfurie erbarmungslos mordend und sengend durch die Lande. Millionen blühender Menschenleben sind vernichtet, viele Hoffnungen und unermeßliche Kulturgüter zerstört worden.

Soll dieses Länder und Volkskraft verwüstende Ringen, das schwerste Unglück, das je die Kulturmenschheit heimgesucht hat, noch immer kein Ende nehmen?

Nur das Bewußtsein, einen Verteidigungskrieg zu führen, der Deutschland von den gegnerischen Mächten aufgezwungen wurde, löste bei unseren Brüdern im Waffenrock die heldenmütige Hingabe und zähe Tapferkeit aus, mit denen sie dem Ansturm der feindlichen Massenheere standhalten. Nur für die Sicherheit des Landes, für dessen politische Selbständigkeit und wirtschaftliche Lebensmöglichkeit kämpft und leidet das deutsche Volk, **nicht aber zur Verwirklichung irgend welcher Eroberungspläne.**

Als am 4. August 1914 die Vertretung der deutschen Sozialdemokratie im Reichstage sich ihren Grundsätzen getreu **für die Verteidigung des Landes** erklärte und die dazu erforderlichen Mittel bewilligte, bekundete sie zugleich:

„Wir fordern, daß dem Krieg, sobald das Ziel der Sicherung erreicht ist und die Gegner zum Frieden geneigt sind, ein Ende gemacht wird durch einen Frieden, der die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht."

Die Sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat diese Forderung immer wieder erhoben. **Der Reichskanzler hat mehrmals erklärt, daß er zu Friedensverhandlungen bereit sei.** Leider haben die gegnerischen Regierungen eine Erklärung, daß auch sie zu Verhandlungen bereit sind, bisher nicht abgegeben, weil sie, wie die blutigen Offensiven an allen Fronten beweisen, immer noch hoffen, Deutschland und seine Verbündeten militärisch niederringen zu können. Sie stützen sich dabei auf ihren unerschütterlichen Glauben an die größere Volkszahl und Hilfsquellen der Ententeländer.

Der Friedenswille, der bei den Völkern der gegnerischen Länder ebenso stark ist, wie in Deutschland, wird zweifellos geschwächt und zurückgedrängt, wenn gleich den chauvinistischen Eroberungspolitikern in den Ententeländern auch in Deutschland einflußreiche Kreise Kriegsziele aufstellen und Eroberungspläne propagieren, die die Völker jener Länder zum zähesten Widerstand aufstacheln müssen.

Es erscheint deshalb an der Zeit, **daß das deutsche Volk frei und unbeschränkt zu diesen Eroberungsplänen Stellung nimmt,** deren Verwirklichung den Keim zu neuen Kriegen legen würde und die nur zu sehr geeignet sind, den Krieg zu verlängern.

Die von der sozialdemokratischen Partei seit langer Zeit geforderte Aufhebung des Belagerungszustandes ist nicht erfolgt, auch die Freigabe der Erörterung der Kriegsziele ist bisher nicht zugestanden worden. Trotzdem sind die Annexionswünsche gewisser Kreise immer wieder an die Oeffentlichkeit gekommen und zur Stimmungsmache im feindlichen Ausland benutzt worden.

Nachdem nunmehr am 1. August d. J. in zahlreichen deutschen Städten Versammlungen des „Nationalen Ausschuß zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens" stattgefunden haben, in denen von den meisten Rednern Kriegsziele, vielfach in annektionistischem Sinne erörtert worden sind, ist es eine unabweisbare Pflicht der Regierung, die Erörterung der Kriegsziele allgemein freizugeben. Wir haben daher in einer **Eingabe an den Reichskanzler** die Freigabe der Kriegszielerörterungen erneut dringend gefordert.

Die Parteiorganisationen im Reiche fordern wir auf, demnächst **öffentliche Versammlungen zu veranstalten,** in denen zu den Kriegs- und Friedenszielen Stellung genommen werden soll. Auch ersuchen wir, **Vorbereitungen für die Unterzeichnung einer Petition** zu treffen, in der ein Friede verlangt wird, der die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht und unserem Land die territoriale Unversehrtheit, Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwickelungsfreiheit gewährleistet.

Berlin, den 11. August 1916.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Noch keine Entscheidung.

Von Richard Gädke, früher Artillerie-Oberst.

Die Woche war auf beinahe allen Kriegsschauplätzen erfüllt von vielen, zum Teil sehr erbitterten Kämpfen, die aber nirgend eine Entscheidung gebracht haben. Betrachtet man den Zusammenhang der Dinge im Großen, so muß man doch sagen, daß die Offensive im Osten und Westen eine merkliche Verlangsamung erfahren haben, im wesentlichen zum **Halten** gekommen sind. Sie haben sich in einer Reihe von örtlichen Gefechten aufgelöst, bei denen zum Teil mit großer Heftigkeit angegriffen wurde, die aber, wenn überhaupt, nur geringe Raumverschiebungen zur Folge hatten. Der Gewinn einzelner Geländepunkte aber **entscheidet** in den Riesenmassen dieses Krieges garnichts, erst wenn die Widerstandskraft des Heeres, wenn seine Seele gebrochen, ist eine wirkliche Entscheidung da. Man sollte darum auch mit dem Ausdruck Niederlage sehr vorsichtig umgehen. In diesem gewaltigen Kriege ist mancher **Mißerfolg** zu verzeichnen gewesen; die Zahl der **Niederlagen** aber war sehr gering. Die Massenhaftigkeit der eingesetzten Streitkräfte, ihre außerordentliche Widerstandskraft, wie sie noch kein früherer Krieg in ähnlicher Weise zeigte, und die verhältnismäßige Leichtigkeit ihres Ersatzes bringen es zuwege, daß der Weltkrieg nicht nur im wirtschaftlichen, sondern auch im militärischen Sinne ein wahrer **Abnutzungs- und Erschöpfungskrieg** ist. Doch ist es wahrscheinlich, daß er zuletzt, wenn das Gleichgewicht genügend gebrochen ist, in einer wirklichen Niederlage sein Ende finden wird. Vergessen wir nicht, daß militärisch und politisch genommen, seit undenklichen Zeiten kein Krieg in dem Maße ein wahrer Völkerkrieg gewesen ist, wie der gegenwärtige. Die gesamte organisierte Nationalkraft der gegnerischen Völkerbünde ringt miteinander, und die stärkere politische Kraft wird sich schließlich auch militärisch durchsetzen. Am meisten Aehnlichkeit hat dieser gewaltige Kampf, aber in weit größeren Ausmaßen, mit dem zweiten punischen Kriege, dem Entscheidungskampf zwischen Rom und Karthago. Womit glücklicherweise nicht gesagt ist, daß er auch 16 Jahre dauern müßte. Aber auch er wird wohl seine Schlacht bei Zama haben.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz

hat ein allgemeiner Angriff der Gegner in der Berichtswoche nicht mehr stattgefunden. Die Kraft des französischen Heeres, durch Verdun abgenutzt, ist nach dem großen Angriffe des 30. Juli anscheinend mindestens etwas sehr geschwächt; [illegible] Entsendung [illegible] Zuport gelber und schwarzer Waffenbrüder aus. Der Versuch eines neuen einheitlichen Angriffs von Franzosen und Engländern am 2. August wurde bereits durch unser Sperrfeuer in zusammenhanglose Teilangriffe zerrissen. Als einziger Gewinn blieb ihnen schließlich das Gehöft Monacu dicht nördlich der Somme. Auch die Engländer, die nach und nach bereits drei Fünftel ihres in Frankreich vorhandenen Gesamtheeres in den schweren Kampf geworfen und in ihm verbraucht haben, brachten es schließlich nur zu Angriffen von 5 bis höchstens 6 Kilometer Breite. Ihre Hauptanstrengungen richteten sich auf den nördlichen Eckpfeiler ihrer Angriffslinie, im Gebiete von Pozieres, um hier den beängstigend engen Raum zu erweitern, in dem sie bisher eine Beule in unsere Schlachtenlinie geschlagen hatten. Ein richtiger Gedanke, den zu verwirklichen es aber nicht gelang. Sie erzielten schließlich nur ganz unwesentlichen Geländegewinn.

Während die Schlacht an der Somme mit sichtlich schwächerer Kraft fortgesetzt wurde, rafften sich die Franzosen um **Verdun** zu einem lange vorbereiteten, auf breiter Front geführten Angriffe auf dem östlichen Maasufer auf. Er verfolgte augenscheinlich weitere Ziele, sollte unsere ganze Angriffslinie gegen Souville und Tavannes wieder zurückdrücken und wurde mit der zähen Tapferkeit geführt, die wir den Franzosen nachrühmen müssen. Am 2. August brach er los und richtete sich in 8 Kilometer langer Linie gegen den Pfefferhügel, gegen den Thiaumont-Rücken, gegen das Dorf Fleury und seine Anschlußlinien, gegen den Bergwald und das Laufée-Wäldchen. Erst nach fünftägigem erbitterten Ringen kam der Angriff am 6. Augu. zum Stehen; als Gewinn konnten die Franzosen die einstweilige Wiedereroberung der Höhe buchen, auf der sich einst das Panzerwerk Thiaumont, jetzt eine wüste Trümmerstätte, erhoben hatte, sowie einiger weniger Häuser am Südrande von Fleury. Im übrigen war der Angriff auch dort, wo er vorübergehende Erfolge erzielt hatte, durch deutsche Gegenangriffe schließlich abgewiesen worden. Daß die Kämpfe mit äußerster Kraft geführt sein müssen, beweisen auch die Zahlen der Gefangenen, die beide Teile verzeichnen.

Die Kämpfe im Osten.

Deutlicher noch als im Westen tritt die Ermattung der feindlichen Angriffskraft im **Osten** zu Tage. Während die Offensive im Juni in ganz großem Stile geführt wurde, [illegible] unsere Verbündeten auf der ganzen Front von Czartorysk bis zur rumänischen Grenze anpackte und sich auf den beiden ausgedehnten Flügeln zu größerer Gewalt verdichtete, während auch im Juli immer wieder der Versuch erneuert wurde, den großen Angriff wieder in Fluß zu bringen, ist im August die Offensive als solche zum völligen Stillstand gekommen. Und nur an einzelnen Stellen versucht Brussilow noch Raum zu gewinnen; an einen Durchbruch kann er mit seinem gegenwärtigen Verfahren nicht denken. Seine stärkeren Angriffe richten sich gegen den Raum, wo die beiden Befehlsbereiche des Marschall Hindenburg und des österreichischen Thronfolgers zusammenstoßen, sozusagen gegen die Lötstelle der beiden Heeresgruppen, nämlich die Gegend um Zalocze, zwischen Brody und Tarnopol. Hier hat er auch noch einige Erfolge erzielt und das Südufer des oberen Sereth gewonnen; auch prunkt er wieder mit größeren Zahlen von Gefangenen.

Am 2. August hat Feldmarschall Hindenburg einen erweiterten Befehlsbereich erhalten, der den bei weitem größten Teil der Ostfront von der Ostsee bis Nordost-Galizien, d. h. bis zur österreichisch-ungarischen Armee Böhm-Ermolli einschließlich, umfaßt. Die Heeresgruppe des Erzherzogs Karl mit den drei Armeen Graf Bothmer, v. Köveß, v. Pflanzer-Baltin, ist unabhängig geblieben. Man darf natürlich voraussetzen, daß die auf dem gleichen Kriegsschauplatze zwischen den Pripjetsümpfen und der rumänischen Grenze fechtenden Heeresgruppen dennoch von einer gemeinschaftlichen Stelle aus geleitet werden.

In der Bukowina ist das russische Vorgehen völlig zum Stehen gekommen. Seit dem 3. August setzen von dem Kamme der Karpathen aus mit Hilfe deutscher Verstärkungen Angriffe der verbündeten Heere ein, durch die die Russen langsam zurückgedrängt werden. Die Bedrohung des ungarischen Bodens ist damit beseitigt worden.

Die russische Offensive in Armenien

geht, nachdem sie am 28. Juli Ersindjan genommen hatte, nur sehr langsam vorwärts. Sie wird durch die Verpflegungsschwierigkeiten und durch Gegenangriffe der Türken gehemmt, besonders aber in der linken Flanke [illegible] durch deren [illegible] Offensive in der Gegend von Musch und Bitlis westlich des Wan-Sees. Man darf [illegible]

erreicht hat, was der Verlust am Bitlis und Musch inzwischen bestätigt hat.

Aegypten.

Eine interessante Nachricht aus englischer Quelle besagt, daß am 4. August eine türkische Streitmacht von 14 000 Mann von der Sinai-Halbinsel gegen Port Said am nördlichen Ausgang des Suezkanals, vorgerückt sei. Die Engländer wollen in einem größeren Treffen bei Rumani gesiegt und mehr als 3100 unverwundete Gefangene gemacht haben. Die türkischen Berichte sind sehr schweigsam und melden nur, daß ihre Vortruppen von el Katia (40 km östlich des Kanals) gegen Rumani vorgetrieben seien. Bekanntlich wurde bereits im Anfang des Jahres 1915 ein schwaches türkisches Armeekorps durch die Sinai-Halbinsel in Marsch gesetzt, dem es auch glückte, bis in die Nähe des Kanals vorzubringen und die Engländer in Angst und Schrecken zu versetzen. Zu einem großen Angriff auf Aegypten waren sehr viel stärkere Truppenkräfte, große Vorbereitungen, Ausbau der Etappenstraßen durch die Wüste, Sicherung der Verpflegung und besonders des Wassers, d. h. eine lange Zeit erforderlich. Dazu kamen dann die näherliegenden Sorgen um die Dardanellenverteidigung. Aber die Türken blieben in der Nähe des Kanals und machten von el Katia noch im April d. J. glückliche Vorstöße gegen ihn.

Man wird abwarten müssen, welche Bedeutung der Angriff des 4. August hat; noch ist nicht zu erkennen, ob es sich wirklich um den Anfang eines allgemeinen Vorgehens gegen Aegypten, um einen Täuschungsversuch oder eine Erkundigung größeren Stils handelt. Vergessen aber wollen wir nicht, daß hier einer der verwundbarsten Punkte des britischen Weltreiches ist; der Verlust des Suezkanals und Aegyptens würde unabsehbare Folgen haben.

* * *

Der dritte Generalangriff mißglückt!

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Adolf Köster.

Gr. Hauptquartier, 10. August 1916.

Nach den beiden gewaltigen Durchbruchsversuchen vom 1. und 20. Juli setzte der vereinigte Gegner vorgestern und gestern zum dritten Generalsturm auf der ganzen Somme-Front an. Der beispiellosen Kraftanstrengung unserer unermüdlichen Truppen gelang es auch, diese als einheitlich gedachte Entscheidungsaktion des Feindes in örtliche Kämpfe aufzulösen und die deutsche Linie durch tapfere Gegenangriffe zu halten. Nordöstlich des Tronesswäldchens drangen die Engländer in das Dorf Guillemont ein, wurden aber hinausgeworfen. Bei Pozieres toben noch schwere Kämpfe. Oestlich Authuille sind alle englischen Versuche, aus der ehemaligen Schanze Leipzig gegen das Gehöft la Mouquet vorzudringen, abgeschlagen, ebensowenig hatten die Franzosen auf der Südfront irgend einen nennenswerten Erfolg. Starke Angriffe ihrerseits gegen Maurepas wurden blutig niedergeschlagen. Zwischen Hem und Clery versuchten sie vergeblich, an die Straße Albert-Peronne heranzukommen.

Während der erste Generalsturm der Verbündeten eine wirkliche Einbeulung unserer Front, der zweite den Franzosen wenigstens nördlich Hem und westlich Vermandovillers einen Geländegewinn einbrachte, kann der dritte Ansturm als gänzlich gescheitert betrachtet werden. Das ist der schlagende Beweis für die Konsolidierung der deutschen Front in den neubezogenen Stellungen, an welcher auch gelegentliche örtliche Gewinne des überall mit verschwenderischer Uebermacht an Menschen und Material auftretenden Gegners nichts ändern konnten.

Gleichzeitig mit dem Generalsturm an der Somme rafften sich die Franzosen bei Verdun noch einmal zu einem allgemeinen heftigen Vorstoß auf, welcher den unerträglich engen Feuerring der Deutschen wenigstens an einigen Stellen sprengen sollte. Im Bergwald, im Wald von Laufee und Fumin stürmten sie verzweifelt mehrere Male gegen unsere Linie vor. Hier wie im Südteil des Dorfes Fleury ohne einen Erfolg! Um das Werk Thiaumont sind heftige Nahkämpfe im Gange.

* * *

Amerikanische Friedensbestrebungen.

Von der englischen Zensur um vier Monate verzögert, trifft, von einem einflußreichen Amerikaner abgesandt, ein Aufruf ein, der, in das Deutsche übersetzt, folgendermaßen lautet:

„Wir, die unterzeichneten [illegible] Bürger der Vereinigten Staaten, die aus den kämpfenden Ländern stammen oder [illegible] stammen, stehen folgenden Tatsachen gegenüber:

1. Der große Krieg bringt für Europa und die Zivilisation einen Verfall mit sich, indem er in [illegible] Weise die besten [illegible] tötet, [illegible] Schätze aufzehrt, und eine wirtschaftliche und geistige Verarmung nach sich zieht.

2. Wenn er fortdauert, so werden in immer steigendem Maße Sorge und Elend auf die nicht am Kampfe und an dessen Gewinne Beteiligten fallen.

3. Wir glauben, daß kein Gewinn auf politischem, wirtschaftlichem und geistigem Gebiete den unersetzlichen Verlust an Blut, Gesundheit und Leistungsfähigkeit, den der Krieg bringt, aufwiegen kann, ebensowenig wie den bereits entstandenen Vermögensschaden, auch nicht die Empfindungen von Furcht, Haß und Rache, die er hervorruft.

Deshalb sind wir ohne Rücksicht auf seine ursprünglichen Ziele für seinen sofortigen Abschluß. Wir glauben nicht, daß der durchgreifende Sieg einer Partei eine der [illegible] Fragen lösen würde; wohl aber würde er stets [illegible] Gefühle von Furcht und Haß hinterlassen. Wir achten es für zweifelhaft, ob militärische Lösungen für sich allein den Frieden zu sichern vermögen. Je länger er dauert, desto [illegible] und [illegible] werden die mit ihm verknüpften Fragen.

Wir bringen daher in unsere Mitbürger, [illegible] und [illegible] [illegible] zu [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] für einen [illegible] Frieden, der auf dem Grunde der Gerechtigkeit und nicht auf der [illegible] der Kriegsgewalt beruht, einzutreten."

Daher hat das amtliche Amerika bisher nichts getan, um diesen Bestrebungen Durchbruch zu verschaffen, sondern hat im Gegenteil durch sein Denken und sein Handeln den Krieg verlängern helfen.

K. 2.

Das bayerische Zentrum für baldigen Frieden.

Breslau, 11. August. In dem Briefe eines geschätzten Münchener Mitarbeiters an die „Schlesische Volkszeitung" heißt es:

„Die Frage, ob der Unterseebotkrieg in der wünschenswerten Weise geführt wird oder wie er geführt werden soll, ist keine Parteifrage. Auch unter den Mitgliedern der Zentrumspartei sind die Meinungen in dieser Frage geteilt, die Partei als solche bleibt dabei außer Spiel. Wer recht hat, läßt sich ohne die tiefsten Einblicke in das militärische und politische Räderwerk nicht beurteilen. Einig aber ist das deutsche Volk in dem Wunsche, daß in harmonischer Zusammenarbeit zwischen den militärischen und politischen Stellen alles aufgeboten wird, um uns einen baldigen und ehrenvollen Frieden zu ermöglichen."

Wenn das der Zentrumsschreiber für die von ihm vertretenen Volksteile sagt, so können wir das für die von uns vertretenen umso nachdrücklicher bestätigen.

* *

Die Schlacht am Suezkanal.

Konstantinopel, 9. August. Der letzte Bericht, den wir über den Kampf vom 22. und 23. Juli in dem Gebiet von Romani und Katia erhalten haben, lautet: Unsere Abteilungen, die mit der Bestimmung vorgerückt waren, einen Erkundungsangriff auszuführen, haben voll Aufopferung einen Sturm gegen die stark eingerichteten Stellungen unternommen und besetzten die ersten Linien der feindlichen Gräben. Sie gelangten gegen Abend an die Drahtverhaue der feindlichen Hauptstellung. In der Zwischenzeit hinderten verheerende Sandstürme die Bewegung unseres linken Flügels und nahmen ihm jede Möglichkeit, seine Erkundung weiterzuführen. Aus dieser Lage zog der Feind mit Hilfe von Abteilungen der Kamelreiterei und Verstärkungen, die er aus der Richtung von Kantara und Duidar heranführte, Nutzen, und er machte einen überraschenden Angriff gegen den Rücken unseres linken Flügels. Von diesem fiel ein Teil nach einem langwierigen Kampfe in die Hände des Feindes. Einige unserer Maschinengewehre, die in der Stellung zurückgeblieben waren, wurden nach Unbrauchbarmachung aufgegeben. Infolge dieses Vorganges wurden unsere Truppen in der Nacht vom 22. zum 23. Juli in der Richtung auf Katia zurückgenommen. Am 23. Juli unternahm der Feind mit allen seinen Kräften und mit Verstärkungstruppen, die er eiligst aus Kantara heranführte, einen Angriff auf unsere Truppen, die im Gebiete von Katia lagerten. Er wurde aber infolge unseres Gegenangriffs zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

In der Nacht vom 23. zum 24. Juli zogen wir unsere Truppen auf die Linie östlich von Katia zurück.

Neuer Angriff auf England.

Berlin, 10. August. (Amtlich.) Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge hat am 9. August mittags vor der flandrischen Küste stehende englische Monitore und leichte Streitkräfte erfolgreich mit Bomben angegriffen und mehrere einwandfrei festgestellte Treffer erzielt.

Am gleichen Tage sind ferner die russischen Flugzeugstationen Arensburg und Lebara auf Oesel von mehreren Wasserflugzeuggeschwadern mit gutem Erfolge angegriffen worden. Eine Anzahl Treffer wurde einwandfrei beobachtet. Die Flugzeughalle Arensburg ist schwer beschädigt, die Decke eingestürzt. Von den zur Abwehr aufgestiegenen feindlichen Flugzeugen wurde eins gezwungen, niederzugehen.

Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung durch die englischen und russischen Streitkräfte unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf zwischen dem Ancre-Bach und der Somme wird mit großer Kraft fortgesetzt. Englische Angriffsabsichten bei Bazentin le Petit wurden durch Feuer unterbunden. Die Zahl der seit dem 8. August in unsere Hand gefallenen unverwundeten Engländer hat sich auf 13 Offiziere, 500 Mann erhöht. Zwischen Maurepas und der Somme scheiterten abends und während der Nacht acht heftige französische Angriffe.

Rechts der Maas wird, abgesehen von kleinen Handgranatenkämpfen, keine Infanterietätigkeit gemeldet.

* * *

Im Luftkampf und im Abwehrfeuer sind zwei feindliche Flugzeuge südlich von Bapaume, je eins südlich von Lille, bei Lens und bei Saarburg in Lothringen abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Smorgon herrscht lebhafte Feuer- und Patrouillen-Tätigkeit.

Mehrfache russische Angriffe sind am [illegible] bei [illegible], am Stochod bei [illegible], bei [illegible] und bei [illegible] blutig abgewiesen. Bei [illegible] nahmen wir bei Gegenstößen zwei Offiziere, 210 Mann gefangen. Unternehmungen kleiner feindlicher Abteilungen und ein Uebersetzungsversuch im Stochod-Bogen östlich von Kowel blieb ergebnislos.

Südlich von Zalocze entwickelten sich heute früh neue Kämpfe.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl.

Bei und südwestlich von [illegible] sind starke russische Angriffe, teilweise im frischen Gegenstoß, zurückgeschlagen. Hier und südlich des Dnjestr sind die befohlenen neuen Stellungen planmäßig eingenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Kein Ereignis von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Die Aufgabe von Görz.

Wien, 10. August. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl.

Auf den Höhen südlich von Zabie wiesen österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Angriff unter schweren Feindverlusten ab. Mit der Armee des Generalobersten v. Koeveß trat der Gegner gestern nur im Raume von Delatyn in schärfere Gefechtsfühlung. Nördlich von Niz-niow griffen die Russen wieder vergeblich an; sie wurden überall, an mehreren Stellen im Nahkampf, geworfen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Zalocze sind seit heute früh neue Kämpfe entbrannt. Westlich und nordwestlich von Luck verhielt sich der Gegner nach den schweren Mißerfolgen vom 8. August ruhiger, dagegen trieb er nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahn abermals Massen bei Tag und Nacht zum Angriff über von Stochod vor. Seine Sturmkolonnen brachen meist schon vor unseren Hindernissen zusammen; sie erlitten durchweg schwere Niederlagen; die Verluste der Russen sind wieder sehr groß.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Entsprechend der durch die Räumung des Brückenkopfes von Görz eingetretenen Lage wurde die Stadt aufgegeben und nach blutiger Abweisung neuerlicher italienischer Angriffe die auf der Hochfläche von Doberdo gebotene Berichtigung unserer Stellungen von dem Feinde ungestört durchgeführt. In diesem Raume nahmen unsere Truppen in den letzten Tagen 4100 Italiener gefangen. Beim Einbruch des Gegners in den Görzer Brückenkopf konnten sechs unserer Geschütze nicht mehr geborgen werden.

Gestern richteten sich die stärksten Anstrengungen der Italiener gegen den Abschnitt von Plava. Nach zwölfstündigem Artillerie-Massenfeuer griff die feindliche Infanterie Zagora viermal, die Höhen östlich von Plava dreimal an. Alle diese Stürme brachen sich am festen Widerstand unserer Truppen, unter denen sich Abteilungen der Infanterie-Regimenter Nr. 22 und Nr. 52 neuerdings auszeichneten.

An der Tiroler Front scheiterten mehrere Angriffsversuche des Feindes in den Dolomiten und drei Angriffe auf unsere Stellungen im Pasubio-Gebiet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Neuer Fliegerangriff auf Venedig.

Wien, 10. August. Der Besuch der italienischen Großkampfflugzeuge in Fiume am 1. August wurde in der Nacht auf den 10. August von unseren Geschwadern, zusammen 21 Seeflugzeugen, in Venedig erwidert, wo sie das Arsenal, den Bahnhof, militärische Objekte und Fabrikanlagen mit Bomben im Gesamtgewicht von 3½ Tonnen mit verheerendem Erfolge belegten. Ein Dutzend Brände wurden hervorgerufen, davon zwei sehr großer Ausdehnung bei einer Baumwollfabrik und in der Stadt, die noch auf 25 Meilen Entfernung sichtbar waren. Das heftige Abwehrfeuer der Batterien war ganz wirkungslos. Alle Flugzeuge sind unversehrt eingerückt. Flottenkommando.

Englischer Fliegerangriff auf die Luftschiffhalle bei Brüssel.

London, 10. August. Reuter meldet: Die Admiralität teilt mit: Bei Tagesanbruch griffen Marineflugzeuge unter starkem Feuer die feindliche Luftschiffhalle in Evere bei Brüssel an. Sie wurde aus einer Höhe von 200 Fuß erfolgreich mit Bomben belegt. Man sah, wie acht Bomben die Halle trafen, worauf dichte Wolken weißen Rauches emporstiegen. Unsere Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Flieger über Württemberg!

Berlin, 10. August. Amtlich wird berichtet: Ein feindlicher Flieger warf in der Nacht zum 9. August mehrere Bomben auf Rottweil (Württemberg). Ein Wohnhaus wurde getroffen; mehrere Personen wurden verletzt. Militärischer Schaden entstand nicht.

Ein italienisches Schlachtschiff gesunken?

Genf, 10. August. „Petit Journal" meldet aus Turin die Vernichtung des Ueberdreadnoughts „Leonardo da Vinci" im Hafen von Tarent. Da, wie das Blatt weiter meldet, Einzelheiten fehlen, weiß man nicht, ob das Schlachtschiff torpediert wurde, oder im Seekampf gesunken ist. Eine Bestätigung dieser Meldung ist abzuwarten.

Neue englische Heeresteile an der Front.

Berlin, 11. August. Der „Berliner Lokalanzeiger" gibt eine Meldung der „Basler Nachrichten" aus London wieder, der zufolge sich aus den amtlichen englischen Verlustlisten das Eintreten von acht neuformierten Divisionen in die Sommeschlacht seit dem 1. August feststellen läßt.

Wieder einmal die portugiesische Hilfe.

Berlin, 11. August. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" bestätigen französische Blättermeldungen, daß die Entsendung portugiesischer Truppen an die Westfront endgültig feststehe, und zwar von zwei Divisionen, etwa 40000 Mann. Ebenso sind die beschlagnahmten deutschen Schiffe an England vermietet worden.

Die französischen Berichte.

Paris, 10. August. (Amtlicher Bericht von Mittwoch abend): Nördlich der Somme eroberten wir einen Graben südlich des Gehölzes von Hem, wo der Feind in der letzten Nacht Fuß gefaßt hatte, vollständig zurück. Wir machten dabei dreißig Gefangene. In der Gegend nördlich des Gehölzes von Hem, wo ein für uns günstig verlaufener lebhafter Kampf entbrannt ist, dauern unsere Fortschritte an. Auf dem rechten Maasufer große Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien im Abschnitt von Thiaumont, Fleury, Vaux, Chapitre und Le Chenois. Keine Infanterietätigkeit.

Auf dem übrigen Teile der Front verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Flugdienst: Das französische Flugzeug, das die Rottweiler Pulverfabrik am Neckar mit Bomben bewarf, was bereits in dem Nachmittagsbericht gemeldet wurde, war vom Unterleutnant Baron Emmanueli geführt.

Belgischer Bericht: Unsere Geschütze jeden Kalibers haben am Vormittag die Zerstörung der feindlichen Arbeiten in der Gegend von Dixmude mit Erfolg wieder aufgenommen.

Paris, 10. August. Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittag. Nördlich der Somme versuchten die Deutschen heftige Gegenangriffe gegen die von den Franzosen gestern und vorgestern nördlich des Gehölzes von Hem eroberten Stellungen. Diese im Feuer gebrochenen Versuche kosteten den Deutschen schwere Verluste. Sie wurden zurückgeschlagen, ausgenommen an einem Punkte, wo sie einen Schützengraben wiedereroberten, der durch einen französischen Angriff größtenteils wiedergewonnen wurde. Das Vordringen der Franzosen in Stücken, welche die Deutschen besetzt halten, geht mit Hilfe von Handgranaten lebhaft weiter. Zwischen dem Gehölz von Hem und dem Flusse beschossen die Deutschen mit schwerem Geschütz die Stellungen, welche die Franzosen ausbauen. In der Gegend von Chaulnes dauert der Artilleriekampf, besonders zwischen Lihons und der Bahn nach Chaulnes kräftig fort. Dort drangen die Deutschen an einem Punkte in vorgeschobene französische Grabenstücke ein, aus denen sie unverzüglich mit dem Bajonett herausgeworfen wurden. Auf dem rechten Maasufer dauerte der Kampf um Thiaumont einen Teil der Nacht über an. Nachdem zahlreiche deutsche Angriffe abgewiesen waren, faßten die Deutschen dort erneut Fuß, während die Franzosen weiterhin die nächsten Zugänge zum Werke besetzt halten, das ihre Artillerie energisch unter Feuer nahm. Im Dorf Fleury machten die Franzosen mit Handgranaten einige Fortschritte. Sie schlugen nach lebhaften Kämpfen einen deutschen Angriff auf einen ihrer Schützengräben im Walde von Vaux und Chapitre ab.

Luftkrieg: Ein französischer Flieger verfolgte ein feindliches Flugzeug südlich von Luneville und zwang es vor den französischen Linien zum Landen, wo die Artillerie es zerstörte. An der Maasfront lieferten französische Flieger zahlreiche Kämpfe. Sechs deutsche ernsthaft getroffene Flugzeuge gingen jäh in ihren Linien nieder. Ein deutscher Fesselballon wurde zerstört. In der Nacht zum 9. August warfen französische Flieger Geschosse auf die Pulverfabrik von Rottweil am Neckar. 150 Kilogramm auf Gebäude abgeworfener Explosivstoffe riefen dort Brände und Explosionen hervor. Abteilungen von 20 und 30 französischen Fliegern flogen über die Vogesen und den Schwarzwald. Im Laufe derselben Nacht warfen französische Geschwader 44 Geschosse auf die Bahnhöfe von Audun le Roman, Longuyon und Montmedy und 88 auf die Eisenbahnstrecke von Tergnieres nach dem Bahnhof Lafere.

Die englischen Berichte.

London, 10. August 1916. Amtlicher Bericht des Generals Haig: Wir rückten nördlich von Pozieres etwas weiter vor. Der Feind beschoß gestern Nacht heftig unsere Schützengräben, bei dem Vorsprung von Ypern und unternahmen einen starken Angriff, der wenig Erfolg hatte. Der Feind war nicht imstande, in unsere Linien einzudringen.

London. Amtlich. Nordwestlich von Pozieres haben die Australier ihre Linien 200 Yards in einer Front von 600 Yards vorgerückt.

Der russische Bericht.

Petersburg, 10. August. Amtlicher Bericht vom 9. August, nachmittags.

Westfront: In der Gegend östlich von Wsiniuchy eroberten unsere Truppen durch einen Handstreich einen Teil der feindlichen Schützengräben und nahmen dabei 13 Offiziere und ungefähr 600 Mann gefangen. Am Koropiec-Fluß warfen wir den Feind aus einem befestigten Werk. Unsere Truppen besetzten das linke Ufer des Flusses bis zur Mündung in den Dnjestr. Südlich vom Dnjestr verfolgten die Truppen des Generals Letschitzky den Feind weiter und warfen ihn nacheinander aus einer Reihe von Dörfern und Höhen, die er besetzt hatte. Sie erreichten den Zlumacz-Fluß, einen Nebenfluß des Dnjestr. Am 8. August, 6 Uhr abends, eroberten unsere Truppen die Stadt Tysnienica. Die Gesamtzahl der von den Truppen des Generals Letschitzky im Laufe der Kämpfe am 8. August gemachten Gefangenen beträgt 88 Offiziere und 7400 Soldaten, darunter 3500 Deutsche. Die Zahl von 2000 Deutschen war in dem Bericht vom 8. August gemeldet. Ferner nahmen sie 5 Geschütze, darunter 3 schwere, 63 Maschinengewehre, Munitionswagen und Bombenwerfer.

Kaukasus: Westlich von Guemueschkhane nahmen unsere Truppen, nachdem sie die Türken von der beherrschenden Höhe vertrieben hatten, 5 Offiziere, darunter einen Bataillonskommandeur, sowie 38 Askaris gefangen und erbeuteten Waffen. Ein Angriffsversuch der Türken in der Gegend von Kighi, 40 Kilometer südlich von Mamachatun, wurde angehalten. Unsere Truppen griffen an und warfen den Feind aus seiner Stellung. Sie besetzten das Dorf Gogos (? Halagos), südlich von Kighi. In der Gegend von Musch, Bitlis, Wan, Urmia, Sinneh und ebenso zwischen Kermanschah und Hamadan finden heftige Kämpfe statt. In der Gegend von Musch und Bitlis zogen wir uns unter dem Druck des Feindes gegen Norden zurück.

Zusatz: In der Gegend von Friedrichstadt machte unser Fliegerleutnant Tiswenko mit dem Beobachter Kondruchow einen Erkundungsflug, trotz des feindlichen Artilleriefeuers und der Angriffe von deutschen Albatros. Biswenko nahm den Feind unter Feuer; nachdem er ihn vertrieben hatte, setzte er die Erkundung fort. Der feindliche Apparat fiel brennend in die Linie der Gegner. Das Schicksal unserer Flieger ist unbekannt.

Amtlicher Bericht vom 9. August, abends. Westfront: Am Koropiecfluß warfen unsere Truppen, nachdem sie den Fluß überschritten hatten, den Feind auf das rechte Ufer zurück und besetzten eine Reihe von Höhen westlich von Welesniow und gegen Süden bis zur Dnjestr-Front an der Eisenbahn Nizniow-Monasterzyska. Beim Zurückgehen zerstörte der Feind seine Linien. Der Gegner machte hier zwei Gegenangriffe, welche wir abwiesen, indem wir selbst zum Angriff übergingen. Wir machten dabei 5 Offiziere und 414 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten ein Geschütz und Maschinengewehre. In der Gegend von Tysnienica kamen unsere Vorhuten etwas weiter nach Westen in der Richtung auf Stanislau vor.

Rumäniens Furcht vor dem Süden.

Bukarest, 10. August. Die „Dreptatea" veröffentlicht unter dem Titel „Warum mobilisiert Rumänien nicht?" eine Unterredung mit einem rumänischen Staatsmann, in der es heißt: So lange Rumänien im Süden nicht gegen jede Ueberraschung gesichert ist, kann es nicht ernstlich daran denken, im Norden in Aktion zu treten. Die Truppen des Vierverbandes, die in Saloniki zusammengezogen sind, bieten Rumänien absolut keine Garantie dafür, daß General Sarrail in der Lage sein werde, auf dem Balkan eine erfolgreiche Offensive einzuleiten. Die Ententetruppen sich nicht einmal in der Lage, die Bulgaren aus den besetzten griechischen Gebieten zwischen Doiran und Gewgheli vertreiben zu können. Andererseits vermögen die Russen auch nicht Bulgarien anzugreifen. Infolgedessen befindet sich Rumänien zwischen zwei Feuern und kann ohne greifbare Garantien seine Neutralität nicht aufgeben. Rumänien ist von Nachbarn umgeben, die alle seine Feinde werden können.

Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 10. August. Anläßlich der Mißstimmung, die die Anhaltung beziehungsweise die Aufbringung der Dampfer „Cimbria" und „Ydun" hervorgerufen hat und verschiedenen in der Tagespresse daran geknüpften unrichtigen Betrachtungen wird dem Ritzau'schen Bureau von zuständiger Seite mitgeteilt, daß Kriegsschiffe kriegführender Staaten nach dem Völkerrecht auf offener See befugt sind, jedes Handelsschiff anzuhalten und zu untersuchen, ferner, daß das Passieren von Prisen durch dänisches Seegebiet ausdrücklich durch die Anordnung Nummer 293 vom 20. Dezember 1912 § 1 und auch in Uebereinstimmung mit Artikel 10 der 13. Haager Konvention vom 18. Oktober 1907 erlaubt ist.

Berlin, 10. August. Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Christiania: Der englische Dampfer „Jupiter", 100 Tonnen, ist seit dem 4. August in Bergen, aus New Castle kommend, mit einer wertvollen Ladung überfällig. Man nimmt an, daß der Dampfer versenkt oder durch den Sturm der letzten Tage auf eine losgerissene englische Mine geraten ist.

Kopenhagen, 10. August. „National Tidende" meldet aus Christiania: Aus Bergen wird gemeldet, daß der große englische Dampfer „Jupiter", dessen Ankunft bereits letzten Freitag erwartet wurde, wie jetzt angenommen wird, von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden ist. Die Besatzung eines in Bergen eingetroffenen norwegischen Dampfers berichtet, daß sie auf der Fahrt von London drei große brennende Schiffe gesehen habe. Ihre Nationalität war nicht festzustellen, da die Schiffe bereits bis zur Wasserlinie niedergebrannt waren. Der norwegische Dampfer befand sich Anfang voriger Woche in London und war Zeuge des nächtlichen Zeppelinangriffs auf den Hafen.

Kopenhagen, 10. August. „National Tidende" meldet aus Malmö: Es ist jetzt festgestellt, daß der norwegische Dampfer „Tora Hasle" 300 Meter von der schwedischen Hoheitsgrenze entfernt auf eine Mine gestoßen ist. Von dem Wrack ragen die Masten und der Schornstein aus dem Wasser. Deutsche Wachschiffe werden das Wrack beseitigen.

Wirtschaftsmaßnahmen Italiens gegen Deutschland.

Rom, 10. August. Agenzia Stefani. Ein im Amtsblatt erschienener Erlaß verbietet den italienischen Bürgern, auch den im Auslande wohnenden ebenso wie allen in Italien und den italienischen Kolonien sich aufhaltenden Personen, den Handelsverkehr erstens mit Personen, Anstalten und Gesellschaften im Gebiete der Italien feindlichen Staaten und ihrer Verbündeten, sowie in dem von den Feinden oder ihren Verbündeten besetzten Gebiete, zweitens mit den Untertanen der vorgenannten Staaten, wo sie sich auch befinden, drittens mit Personen, Handelshäusern und Gesellschaften, die in einer auf Vorschlag der Minister für Handel des Inneren und der Justiz durch königlichen Erlaß festzustellende Liste aufgeführt werden.

Ein anderer im Amtsblatt erscheinender Erlaß unterwirft alle Handelsunternehmungen im Königreiche, die von Angehörigen Italien feindlicher Staaten oder ihrer Verbündeten verwaltet werden und Handelsunternehmungen, an denen solche Personen überwiegenden Anteil besitzen, der Aufsicht der Regierung, fallweise der Beschlagnahme und Auflösung.

Die Blockierung der Schweiz.

Bern, 10. August. Schweizerische Telegraphenagentur. Die Unterhandlungen der schweizerischen Delegierten mit den Vertretern der alliierten Regierungen in Paris sind gestern beendet worden. Aus dem heute eingetroffenen Bericht geht hervor, daß die Unterhandlungen für die Schweiz zu einem völligen Mißerfolg fast auf der ganzen Linie geführt haben. Dem Begehren um die Ueberlassung von in deutschem und österreichisch-ungarischem Besitz befindlicher Bannware zu Kompensationszwecken wurde nicht entsprochen. Der von der Schweiz vorgeschlagene Rohstoffersatz-Verkehr mit den Mittelmächten, wonach gegen Lieferung von Fabrikwaren die entsprechenden in ihnen verwendeten Rohstoffe zurückerstattet werden sollten, wurde in Bezug auf fast alle in Betracht kommenden Rohstoffe abgelehnt. Ebenso wurden die von den schweizerischen Delegierten gewünschten Bindungen mit Bezug auf einzelne, zurzeit noch freie Warenkategorien nicht angenommen.

Der Reichskanzler in Wien.

Wien, 10. August. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und Staatssekretär von Jagow treffen morgen in Wien ein, um, wie dies zwischen den leitenden Staatsmännern der beiden Verbündeten Mächte üblich ist, persönlichen Meinungsaustausch mit dem Minister des Aeußeren, Baron Burian, über verschiedene aktuelle Fragen zu pflegen. Der deutsche Reichskanzler wird vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Wie du mir, so ich dir!

Berlin, 11. August. Zu einer französischen Meldung über den angekündigten Zwangsverkauf des gesamten deutschen Grundeigentums in der englischen Kolonie Nigeria erfährt der „Berliner Lokalanzeiger" von unterrichteter Seite, daß die deutsche Regierung der britischen Regierung schon vor einiger Zeit mitgeteilt hat, im Falle der Verwirklichung dieses Raubes an deutschem Gut werde sofort das bekannte Palais des englischen Handelsagenten Sir Oppenheimer in Frankfurt a. M. öffentlich versteigert werden.

Die 603. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 3[illegible] 51, 146, 157; Reserve: Nr. 10, 39; Landsturm-Infantrie-Bataillon I. Beuthen O.-S.; Jäger-Bataillon: Nr. 5 — Feldartillerie: Nr. 42, Reserve: Nr. 20 — Pioniere: I Nr. 6 — Train: Leichte Proviantkolonne Nr. 1 des 6. Armeekorps.

Siegerin.

Roman von Gertrud Schlachcikowski.

57 (Nachdruck verboten.)

Seine Frau hielt große Stücke auf ihn, und glaubte, er sei gleich ihr ein Verächter des materiellen Lebens, dessen Gedanken nur bei den erhabensten Dingen weilten. Hatte sie nicht diesen feigen Heimlichtuer ihm selbst als Muster hingestellt? Dessen feinere Substanz sich niemals in die Regionen des Sinnlichen verlieren würde? Und mit dieser Meinung stand sie nicht vereinzelt da, denn auch den übrigen Damen der Gesellschaft galt er als das Muster eines untadeligen Vertreters des anderen Geschlechts. Ueberall hätte er offene Arme gefunden, wenn er unter den Töchtern des Landes hätte wählen wollen. Daß er bis jetzt noch keine Wahl getroffen hatte, ließ ihn um so höher in der Gunst der Frauen steigen. So blieb noch vielen die Möglichkeit, ihn für sich zu gewinnen. Sein Verhältnis zu Karin bildete natürlich einen interessanten Gesprächsstoff in der Residenz, allein man hatte sich doch wohl oder übel zu dem Zugeständnis entschließen müssen, daß es nur rein geistige Interessen wären, die die beiden zusammenführten. Den Späherblicken der sorgsamsten und eifrigsten Beobachterin bot sich auch nicht das Geringste, das von unerlaubten Beziehungen sprach.

Rosmar kannte jetzt des Rätsels Lösung. Diese beiden konnten sich nicht gefährlich werden. Sie waren zu gleichartig in ihren Neigungen, Wünschen und Streben, und durchschauten die Triebfedern ihres Handelns genau. Ein wärmeres Gefühl war bei solcher gleichartigen Anlage nicht denkbar. Der Frau hätte das jedoch nicht viel ausgemacht. Wenn es ihr Vorteil gebracht hätte — wer weiß? ... Aber es war besser so. Sie kleidete ihren Gefühlsmangel lieber in die Unnahbarkeit der edelgeborenen Frau und wandelte in Höhen mit ihm, die Persönlichkeit weit unter sich ließen. Als solche Weggenossin war sie ihm gerade recht. Er konnte sie als Werkzeug benutzen auf dem Wege, den er eingeschlagen hatte, und auch sie bediente sich seiner in diesem Sinne.

Rosmar wußte nun, was es mit seinem Freisein von der Materie für eine Bewandtnis hatte. Aber der geläuterte Geschmack des Aestheten verließ ihn auch hier nicht. Es war ein Stück Edelwild, das er sich erkoren hatte!

Seine Gedanken blieben bei Magdalene. Ihn rührte ihr Entschluß. Gerade wenn er sich den Egoismus seiner Frau vergegenwärtigte, bewunderte er das selbstlose Ausschlagen einer ihr angebotenen gesicherten Zukunft um so mehr. Dieses arme, verachtete Weib besaß nicht die Gewissenlosigkeit des Weibchens der guten Gesellschaft, öffentlich die Entbehrlichkeit des männlichen Geschlechts zu betonen, und insgeheim um so eifriger Umschau zu halten, einen Angehörigen dieses Geschlechts zu gewinnen, um ihm die materielle Sorge für das Leben aufzubürden.

Unterdessen war er bei seinem Hause angelangt und, ohne sich bemerkbar zu machen, ging er gleich ins Atelier. Unwillkürlich hemmte er seine Schritte, denn Stimmen drangen ihm daraus entgegen. Und als er näher unter die Tür trat, die von der Portiere halb verdeckt wurde, sah er seine Frau in Gesellschaft des Fürsten. Er stutzte und blieb stehen.

Der Fürst lehnte in der Nische vor dem Bilde Karins, dessen Vorhang beiseite geschoben war. Auf seinem Gesichte stand das Wohlgefallen, das es in ihm erweckte, zu deutlich, als daß sie es hätte übersehen können. Und so lächelte sie denn auch geschmeichelt zu des Fürsten anscheinend sehr huldvollen Worten.

Und dieses Lächeln brachte jede Fiber in dem Lauscher zur Wallung. „Schicksalslächeln" müßte es heißen. Dieses Lächeln, in dem sich die grenzenlose Eitelkeit des Triumphe feiernden und sieghafte Herrschgelüste verratenden Weibes widerspiegelten, hatte es ihn nicht basiliskenhaft jahrelang in lähmenden Banden gehalten? Und dieses unwürdige Spiel wiederholte sich im Atelier an einem Mann, den seine Geburt und seine Stellung hoch über das Weib da drinnen gestellt hatten. Und auch er würde ihrem Bann erliegen. Rettungslos! Er war es vielleicht schon. Das verriet ihm ihr dem gelassenen Zuwarten der Schlange nicht unähnlicher Gleichmut gegenüber den huldvollen und schmeichelhaften Worten des Fürsten.

Und wem galten diese? Galten sie etwa bloß dem nackten Weibe auf der Leinwand oder irrte die Bewunderung nicht vielmehr von dem Bilde zum Original, um dessen Unverhülltheit gleichfalls mit zehrendem Verlangen zu begehren? Gab es überhaupt einen Unterschied zwischen jenem Bilde und der Wirklichkeit? Er hatte ein Heiligtum in begeisterter Weihestimmung der Leinwand anvertraut, ein Heiligtum, das nicht zum Anschauen für fremde Augen bestimmt war, sondern ihm und ihr allein zur Freude. Ein Heiligtum, dessen zarte Reinheit und keusche Schönheit jedes fremde, sinnenfällige Betasten entweihte und entwürdigte, hatte er errichtet. Und das Weib, das einen fremden Mann vor dieses Heiligtum führte, und gleichgültige Dinge besprach, war sich bewußt, daß sie dieses Heiligtum preisgab, und somit in ihrem Manne den Glauben an das Erhabene und Hoheitsvolle in sich zerstörte und [illegible]. Sie tat das alles mit berechnender Ueberlegung. Seiner wähnte sie sich bis jetzt sicher. Und der Fürst? — —

Ein Grauen überkam ihn vor diesem Weibe, dessen willenloser Sklave er bis jetzt gewesen war.

Länger vermochte er das Spiel in seinem Atelier nicht zu beobachten, war es ihm ohnehin schon peinlich genug, den Lauscher gemacht zu haben. Er ging leise zurück. Aber er hätte seine Schritte nicht absichtlich zu dämpfen brauchen, denn die beiden waren so vertieft in ihre Unterhaltung, daß sie auf nichts acht hatten, das außerhalb vorging.

Langsam stieg er die Treppe hinab und schritt dem Garten zu, der sich hinter dem Hause ausdehnte. Hier empfing ihn leuchtender, warmer Frühling, die Büsche glühten und dufteten ihm entgegen, wohin er schaute, sprossendes Leben, geheimnisvolles Werden. Seine Blicke glitten prüfend zu den Obstbäumen empor. Wahrhaftig, sie setzten schon Früchte an. Alles in der Natur ging seinen gewohnten Gang und vollendete in strenger Gesetzmäßigkeit seinen Kreislauf, unbesorgt um das Hasten und Drängen der Menschen. Rosmar ließ sich unter einem blühenden Fliederstrauche auf eine Bank gleiten. Da ruhte er und schaute in das Land. Allmählich legte sich die Spannung, in der er sich befand und es überkam ihn nach der langen Zeit der Selbstquälerei und der Unrast der vergangenen Wochen zum ersten Male wieder ein Gefühl des Behagens. Als er bald darauf das Automobil des Fürsten abfahren hörte, trat er den Rückweg zum Hause an.

Auf der Treppe traf er Karin, zum Ausgehen gekleidet.

„Hast Du einen Augenblick Zeit für mich?" fragte er sie, indem er sie nur kurz begrüßte.

„Eigentlich nicht, denn ich wollte zu einer Besprechung wegen meiner Ausstellung; aber wenn es nicht gar zu lange dauert, bin ich gern bereit. Es ist schade, daß Du nicht einige Minuten früher gekommen bist. Eben war der Fürst bei mir. Er hoffte, Dich hier zu treffen."

Sie war ungehalten und ging mit ihm hinauf. Unter anderen Umständen wäre sie freilich nicht zurückgekehrt, aber jetzt lag ihr daran, ihn in gute Stimmung zu versetzen, nachdem sie ihre Wünsche durchgesetzt hatte. Und sie beschloß, heute ganz besonders liebenswürdig zu sein; verklärte doch noch der Abglanz der eben gehabten Unterhaltung ihr ganzes Wesen. Sie öffnete die Tür zum Wohnzimmer und streckte ihm die Hand entgegen.

„Nun, Franz, was gibt es Wichtiges?"

Schweigend nahm er ihre Hand, aber er setzte sich nicht auf eins der einladenden Sofas, sondern geleitete sie, ihre Hand in der seinen behaltend, in das Atelier, zu demselben Platze, den sie vor kurzer Zeit verlassen hatte. Dann zog er den Vorhang, der das Bild nun wieder verhüllte, fort. [illegible] er, ohne ein Wort zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =

[illegible] Brauns-Brause [illegible]

Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Alsina.
Lindner, Max, Ottostraße 56.
Thomas Brause, Lubenstr. 84. Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Franz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Rosenstr. 34 (gr. Mark.)
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Berufskleidung, Wäsche

Mantel, J., Kupferschmiedestraße 42.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler Schuhbrücke 57, Del. G. Jahn Haase-Bier, vorzügl. Küche.
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Gröner Pokal, Reuschestr. 64, F. Dzubiok.
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, J., Kupferschmiedestraße 5/6.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 78.
Vogel, E., Reuschestraße 23.
Wiesner, F.W., Brauerei, Neumarkt.

Bürsten-Fabriken

Göpner, Alb. Spezialgesch. f. Haushaltungsbürst., Gräbschenerstr. 14, part.

Drogen und Farben

Habermann, P., i. F. Sieg, Trebnitzerstr. 12.
Linné-Drogerie (Wiegand) [illegible]
[illegible]
Pelzer, Walther, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Sent, Gräbschenerstraße 30.
Merbig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
[illegible]

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91/93, Tel. 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Graf, Josef, Frankfurterstraße 66.
Fahrradhand. „Greif" [illegible] Nikolaistr. 42.
Kaiser, P., Messerstraße 68 Reparat.-Werkstatt.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Becker, A., Nchf. G. Schneider, Tauentzienst. 15.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6. Tel. 3481.
Füsel, Alfred, Alsenstr. 31.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Haubt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heinrich, A., Schwendielstr. 31, Ed. Brigitt.
Helmann, R., Nf. E. Walda, Schuhbr. 56 u. Fil.
Jacob, Max, Lohrauerstraße 83.
Kabs, Fritz, Klosterstraße 7.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 29.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuske, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr. Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Lindner, Fritz Alsenstraße 68, Ecke Peiserstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Mai, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Meretig, Paul, Matthiasstr. 148.
Milde, B., Trebnitzerstraße 23.
Mix, August, Gräbschenerstr. 35, Graupenst. 8.
Müde, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 6.
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, Promnitzstraße 54.
Petroll, Friedrich, Leuthenstraße 29.
Pflug, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
Rogalla, Vinzenz, Berlinerstraße 85.
Schiemenz, Robert, Steinauerstr. 58.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Arthur, [illegible] 25.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Schwarz, R., [illegible] 18.
Stiehale, Herm., [illegible] 86.
Spiller, Bruno, Lohestr. 5.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Striegel, Gustav, Nikolaistraße 70.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.

Fische, Räucherwaren und Delikatessen.

Eberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Penke, R., Gräbschenerstraße 82.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Ring 52, Naschmarkt.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76
Benno Schenk Neumarkt 5, I. Etg.

Gasthäuser u. Hotels

[illegible]

Hüte und Mützen

Barth, A. [illegible] Nikolaistraße 2.

Herren-Garderobe

Chorinsky & Jacobsohn, Reuschestr. 60/61
S. Guttmann, Friedr.-Wilhelmstr. 84.
Hamburger, Eugen, Lohrauerstraße 25.
Kabst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Meister, Gebr., Albrechtsstraße 40.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz R., jr., Albrechtstr. 57. Anf. n. Maß.
Wagner, P., Matthiasstr. 126, (Maßanf.)

Kaffee, Tee

Gewaltig, H., Fil. u. Niederl. i. all. Stadtteil.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Union-Theater, Graupenstraße 6/8.

Kolonialwaren

Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.

Konfitüren und Schokoladen.

Neumann, Carl Gottlieb, Althässerstrasse 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, L., Neumarkt und Filialen Fabrik: Matthiasstr. 27.
Schneider, M., XVII, [illegible] 8.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Wachsmann, E., [illegible] 19.

Lederwaren und Sattlerei

Sämpl, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 59.

Milch- und Butterhandlungen.

Batke, Josef, [illegible] 4.
Beisinger, Anna, Ring 3.
Bresl. Molkerei [illegible]
[illegible]
Dampf-Molkerei Hoffmann & Co.
Geschäfte in allen Stadtteilen.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Gaukisch, Paul jr., Friedr.-Wilhelmst. 69.
Kornmann, R., Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Sachs, Herm., Nachf., [illegible] 22.
Schmiedel, M., Al. Scheitnigerstr. 11, Tel. 1790.

Kubitza, Tauentzienst. 87. Spez.: Buttermilch
Roll, E., Alsenstraße 21.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Mitschke, Paul, Ring 5.

Manufaktur-Modewaren

Hohmuth's Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95
Simon, E., Scheitnigerstr. 11, Lein. u. Wäsche

Möbel-Magazine

Siegel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. [illegible] Teilz. gestatt.

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co., Ring 6, Telephon 7961. Teilzahlung.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Tr., (Ziz.) Friedr.-Wilhstr. 35.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Bodisch, E., Humboldtstraße 16.
Reznig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Tasche, Curt, Schleiermacherstraße 30, I.
Grundmann, Jul., Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Pflanzenbutter (Margarine)

Butterzentrale, Matthiasstraße 102.

Photographische Ateliers

Hahn, R., [illegible] 3, Salvatorkirch.

Putz, Modes

Sniegocki, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Restaurateure

Albert, W., Trebnitzerstraße 53.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Floter, B. Gräbschen 84, Tel. 2824. Dienstag: Eisbeine.
[illegible]
Hermann, W., Frankfurterstraße 174.
[illegible]
[illegible]
Nußbaum Schmiedebrücke. Gute Küche, kleine Preise.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. ll. Preis. Jed. Sonntag u. Donnerst. Freikonzert.
Stark, August, Nikolaistr. 57.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Oh, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Fd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Krusche, Karl, Leuthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife Kommit Seifenpulver.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hahn, G., Alsenstraße 37.
Held & Kleinert, Schwerinstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, G., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Nitschke Heinr. (Inh. G. Seidel) Reuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Rehnert, Ernst, Brigittenthal 1.
Rother, O. (Inh. Kühn). Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr. 12.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ullrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Gellhornstr. 7/9, Ecke Paulstr.
Waebner, J. Rauchfuß Scheitnigst. 33, T. 8772
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.

Schuhw. u. Schuhmacher

Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Bill. Bezugsquell. f. Schuhw. Nikolaist. 56
Central-Schuhhaus Ernst David & Co. Nur Reuschestr. 45. Für Leser grosse Vorteile. [illegible]
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Kelter, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Moh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Zeuvert, A., Gräbschenerstr. 10, bill. Preise.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenstr. 10 (Baby-W.)
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 1 [illegible]
Pfeiffer, G., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 11.

Werkzeuge, Baubeschläge

Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12

Weiss- und Wollwaren

Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Nuß Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
König Karoline Arbeiter-Konfektion Rosenthalerstr. 22
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Mädler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.

Zahn-Ateliers

Kottwitz, Paul, Anb. Magdalenenkirche 8, I.

Zigarren u. Zigaretten

Guttmann, E., Carlsplatz 2.
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Kalnske, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Klinkis, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12.
Koppenhöfer, A., Neue Adalbertstr. 121.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, A., Klosterstraße 149.
Pilatschek, Bergstr. 17, Westendstr. 62.
Rolle, E., (Inh. Karl Mahler), Paulstr. 9
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Zur billig. Raucherquelle, Lehrberg 3.

Pöpelwitzer Lokale.

Saalbau Rest., „Schwarz. Bär", Pöpelwitz.

Scheitniger Lokale

Wirth, Karl, Fürstenstraße 103.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., [illegible]
Mildner, L., [illegible] 1.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Bierverlag.
Kunze, Gustav, [illegible] 20.

Destillation, Weinhandlung.
Schmidt, Emil, Langestraße 18.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
Schulz, M., [illegible]

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Thiel, Emil, [illegible] 6.

Holz- u. Kohlenhandlung.
[illegible] 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
[illegible]

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. [illegible]

Kinderwaren, Korbwaren u. Bürstenwaren.
Pohl, Walter, [illegible] 29.

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
[illegible]

Möbel- u. Sarg-Magazin.
[illegible]

Naturbutter, Margarine, Käse.
[illegible]

Pfefferküchlerei.
[illegible]

Polsterei.
[illegible]

Restaurant.
[illegible]

Schuhwaren u. Schuhmacher.
[illegible]

Uhren und Goldwaren.
[illegible]

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Zigarr., Zigarett., Papierwar.
[illegible]

Bunzlau

Trikotag., Weiss- u. Wollwar.
[illegible]

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen.
[illegible]

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible] Markt 45.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
[illegible]

Musikwaren.
[illegible]

Jauer

Restaurateure.
[illegible]

Seifen, Parfümerien.
[illegible]

Neumarkt

Bier-Brauerei.
[illegible]

Ohlau

Bäckerei und Mehlverkauf.
[illegible]

Bierbrauereien, Bierverleger.
[illegible] Ring 12.

Drogerie.
[illegible]

Fleischerei u. Wurstfabrik.
[illegible]

[illegible]

Haus- u. Küchengeräte, [illegible]

Herrengarderoben u. Schuhwar.
[illegible]

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
[illegible] Ring 2.

Kaufhaus.
Blumenthal, [illegible]

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
[illegible]

Milch- u. Butterhandlung.
[illegible] Ring 8.

Möbel.
[illegible]

Möbel, Konfektion, Schuhwar.
Kreusel, Karl, Ring

Papierhandlg. u. Buchbinderei
[illegible] Ring 39.

Papierhandlung, Postkarten-Zentrale.
[illegible]

Posament., Weiss- u. Wollwar.
[illegible] Ring 19.

Restaurateure.
[illegible]

Schuhwaren.
[illegible]

Seifen- u. Waschpulverfabrik
[illegible]

Tapisserie, Wollwar., Wäsche.
[illegible]

Uhren und Goldwaren.
[illegible]

Uhren, Goldwaren, Rathenower Brillen.
[illegible]

Woll- und Weisswaren, Damen- u. Herren-Konfektion.
[illegible]

Woll-, Weiss- u. Schuhwaren.
[illegible]

Zigarren.

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Peisterwitz

Bäckerei.
[illegible]

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible]

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitzer Genossenschafts-Brauerei E. G. m. b. H.

Herren-, Arbeiter-Garderobe, Manufakturwaren.
[illegible]

Papier-, Galanterie- u. Spielw.
[illegible]

Gasthöfe.
Kranz, M., Gasthof zum weißen Adler.
Willascheck, Anton, Breslauerstr. 3.

Manufakturw., Arbeiterkonf.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10.

Uhren, Gold- und Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31. pt.
Scholz, Herm., Breslauerstr. u. Marktpl.

Rathen b. Dtsch.-Lissa

Gasth. „zum Waldesgrund" (Inh. Raczek).

Hundsfeld

Fleischereien.
Henke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wenzel, H., Breslauerstraße 20.

Restaurateure.
Gelber Löwe, (Inh.: Georg Fehl.)

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel

Bäckerei.
[illegible]

Kolonialwaren.
[illegible]

Dt.-Lissa-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.
Brauer, Kaufhaus, [illegible] 19.

Brauereien.
[illegible]

Eisen- und Stahlwaren.
[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., [illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible]

Haus- und Küchengeräte.

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg., Reparaturw.
[illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
Kadlerz, August, Kristern Nr. 1.
Seiffert, A., Kristern, Breslauerstr. 14.

Restaurateure.
[illegible]
„Zur neuen Brauerei", G. Reichenberger

Lokale a. d. Oder

Restaurateure.
[illegible]

Gr.-Mochbern - Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
[illegible]

Fleischereien u. Wurstfabrik
[illegible]

Kolonialw., Drogen, Fahrräd.
[illegible]

Restaurateure.
[illegible]

Schnittwaren, Kolonialwaren.

Kl.-Mochbern

Restauration.
Ullrich's Wwe., Gasthaus, Kl.-Mochbern.

Neukirch - Maria-Höfchen

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen
Stephan, Julius, Restaurant, Neukirch.

Opperau

Restaurateure.
Niewiecki, Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke".
Benisch, E., Oswitz.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Endler.

Rosenthal-Carlowitz

Restaurateure.
[illegible]
Scholz, P., Sängerlust, [illegible]
Scholz, Rich., [illegible]
„Zur scharfen Ecke", Inh.: Joh. [illegible]

Schottwitz - Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt. (Inhaber Klaß).

Gr.-Tschansch

Restaurateure.
Scholz, Gustav, Gartenlokal.

Kl.-Tschansch

Bäckerei.
Weigel, Otto, Chaussee 13, [illegible]

Fleischereien u. Wurstfabrik.
[illegible], Carl, Filiale: [illegible]straße 138

Kolonialwaren.
[illegible]

Weischwitz

Restaurateure.

Beilage.

Freitag, den 11. August 1916.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. August.

Die Frauen und die Massenspeisung.

Es war eine sehr stark besuchte Frauen-Versammlung, die sich Donnerstag abend im Gewerkschaftshause mit der Massenspeisung befaßte, von der in den letzten Monaten so viel geredet und geschrieben wurde. Hunderte von Frauen mußten umkehren, denn kurz nach 8 Uhr war das große Restaurant des Gewerkschaftshauses drückend voll. Um es gleich am Anfang zu sagen, die Versammlung stimmte der Massenspeisung grundsätzlich zu, forderte aber manche Verbesserung und wandte sich mit aller Schärfe gegen den gemeinen Lebensmittelwucher, der gerade der großen Masse das Durchhalten ungemein erschwert. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Entschließung an:

„Die heutige stark besuchte Frauenversammlung im Gewerkschaftshause stimmt den Versuchen zur Massenbeköstigung in der Stadt Breslau zu, ersucht aber die zuständigen Stellen, die Zahl der Küchen und besonders der Kindermittagstische in den Gegenden mit starker Nachfrage zu vermehren und vor allem die einzelnen Portionen reichlicher zu bemessen, da diese sehr oft zur Sättigung einer Person nicht ausreichen.

Die Versammlung ersucht ferner die Regierungsbehörden, die Preise für Kartoffeln herabzusetzen und endlich durch Höchstpreise für Eier, Obst, Heringe und dergleichen, sowie durch niedrigere Höchstpreise für Gemüse der unnötigen Verteuerung der Lebensmittel Einhalt zu gebieten, da die Mütter sonst nicht in der Lage sind, ihre ohnehin geschwächten Kinder ohne dauernden Schaden an ihrer Gesundheit zu beköstigen."

Den einleitenden Vortrag hielt Genosse Neukirch. Die Massenspeisung sei nötig geworden, denn Tausende von Frauen, die heut der Arbeit nachgehen, können nicht gleichzeitig zu Hause in der Küche stehen, um das Essen zu bereiten. Hinzu kommt, viele Lebensmittel sind im freien Handel garnicht mehr zu haben, und was noch verkauft wird, ist sündenteuer. Da bleibt vielen Frauen nichts übrig, als das Essen fertig aus der großen Küche zu holen. Zum Einkaufen, das viel versäumt, ist keine Zeit vorhanden. So gehen in Breslau täglich 18- bis 20.000 Leute in städtische Speisehäuser, in die 25 Küchen des Nationalen Frauendienstes und in die sonstigen Speiseanstalten. Es ist darin hier nicht anders als in anderen großen und mittleren Städten, wo die Massenspeisung ebenfalls gekommen ist, weil sie dringend nötig war. Da ist vor allem Hamburg mit seinen 80 Küchen, die täglich mehr als 150.000 Menschen bespeisen, darunter 15.000 Kinder. Die weit ausgedehnte Massenspeisung in Hamburg ist nicht zuletzt das Werk der Gewerkschaften Hamburgs, die seit Kriegsbeginn eifrig mithalfen, die Küchen einzurichten und zu erhalten. In allen Hamburger Kriegsküchen sind auch weibliche Gewerkschaftsmitglieder ehrenamtlich mit tätig.

So müßte es auch in Breslau sein. Die Küchen wachsen nicht allein aus dem Erdboden; es kostet viel Mühe und Zeit, sie zu gründen und fortzuführen. Mitarbeiter und Helferinnen sind da stets willkommen. Einige Frauen aus unserem Kreise sind schon fleißig mit an der Küchenarbeit; doch die Zahl der Helferinnen muß größer werden, bis alle Küchen besetzt sind. Aus bescheidenen Anfängen haben sich die Küchen des Nationalen Frauendienstes entwickelt und als nützlich und segensreich erwiesen. Freilich, in manchen Stadtvierteln fehlt es noch an Küchen und mancherlei muß besser werden. Da sind es vor allem die Kinder-Mittagstische, die man vermehren muß. Tausende von armen Kindern haben jetzt kein warmes Mittagessen weil die Mutter zur Arbeit muß, die sie vom Hause fernhält. Die Kinder sollen und dürfen nicht leiden, denn sie sind unsere Hoffnung für die Zukunft. (Lebhafter Beifall.)

In der regen Aussprache gaben die Frauen wohl zu, daß die Massenspeisung nötig und nützlich ist, aber sie müsse besser werden. Mit dünner Suppe sei den Armen nicht geholfen und das 30-Pfg.-Essen könnten viele nicht kaufen; das sei zu teuer. Das einzelne 30-Pfg.-Essen mache auch viele Erwachsene nicht satt; es sei deshalb reichlicher zu bemessen. Familien mit mehreren Kindern hätten garnicht die Mittel dazu, sich das 30-Pfg.-Essen anzutun. Da müsse der unentgeltliche Kindermittagtisch mehr als bisher bewilligt werden. Und darüber hinaus, sei es Aufgabe der Behörden, für billige Lebensmittel zu sorgen, für billige Kartoffeln, billiges Fleisch, billiges Gemüse, Obst usw. Was nützten höherer Lohn und höhere Unterstützungen, wenn der Wucher mit Nahrungsmitteln alles verschlinge. Die Frauen als Erzieher der Kinder hätten ein Recht zu fordern, daß endlich der Auswucherung des Volkes ein Halt geboten werde. Gegenüber allzu scharfer Kritik wurde auf der anderen Seite auch geltend gemacht, daß die zahlreiche Benutzung der Volksküchen durch 18- bis 20 000 Personen als ein Beweis dafür gelten müsse, daß die Einrichtung dringend notwendig war und auch geschätzt werde. Die Leitung sei bemüht, berechtigte Wünsche zu erfüllen.

Oeffentliche Versammlung

am Donnerstag, den 17. August,
abends 8 Uhr,
im großen Saale des Schießwerders:
Vortrag des Reichstagsabgeordneten
Dr. Otto Landsberg, Magdeburg
über das Thema:
Am Beginn des dritten Kriegsjahres!

Zutritt hat jedermann ohne Unterschied der Partei. Frauen willkommen.

Mit großem Beifall wurden die Reden in der Aussprache aufgenommen; sie kamen von Herzen und gingen deshalb auch zu Herzen. Die Frauen erwarten alle, daß die Küchen nach ihren Wünschen ausgebaut werden. Die Vorsitzende, Genossin Lawatsch, und Genosse Neukirch versprachen, dabei mit nach ihren Kräften zu helfen. Kurz nach 10 Uhr war die anregende Versammlung zu Ende. Sie begann mit einem tief und warm empfundenen Nachruf des Genossen Löbe für die Genossin Lily Braun, die so unerwartet gestorben ist. Die Frauen ehrten ihr viel zu frühes Hinscheiden durch Erheben von den Plätzen.

Gegen den Wucher mit Kartoffeln und Obst.

Nach dem „Berliner Tageblatt" wird das Herzoglich anhaltische Landesernährungsamt nicht mehr als sechs Mark für den Zentner gut ausgereifter Kartoffeln zahlen. — In Kalbe wird das Strafverfahren gegen Kartoffelerzeuger eröffnet, die Spätkartoffeln ausgegraben und als Frühkartoffeln verkauft haben.

Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet, die Stadt Köln habe erreicht, daß der Bevölkerung Birnen für 15 Pfennig für das Pfund von den Großhändlern verkauft werden, die 11 Pfennig zu zahlen hatten.

In Breslau kostet ein Pfund Birnen mindestens 40 bis 50 Pfennig. Muß das so sein? Kann nichts geschehen, um dem Wucher mit Obst gehörig zu steuern? Wie wäre es, wenn die Stadt große Mengen Obst aufkaufte, um sie an die Bevölkerung billig abzugeben. Auch die Kartoffeln müssen billiger werden. Was anderwärts möglich ist, muß auch bei uns erreichbar sein. Wo es sich um die Ernährung des Volkes handelt, da sollte man nicht zaghaft hin- und herschwanken, sondern herzhaft zugreifen.

Die hohen Kartoffelpreise.

Die sozialdemokratischen Mitglieder des parlamentarischen Ernährungsbeirates, die Genossen Bauer, Ebert, Molkenbuhr und Robert Schmidt haben dieser Tage beim Kriegsernährungsamt die sofortige Herabsetzung des Kartoffelpreises beantragt. Der Antrag ist wie folgt begründet worden:

„Wiederholt haben wir im Beirat für Ernährungsfragen die Kartoffelpreisfestsetzungen bemängelt. Jetzt zeigt sich, daß eine schleunige Aenderung der Preise geboten ist, wenn man nicht in ungeheuren Mengen Kartoffeln dem Verderben überliefern will. Aus vielen Gegenden wird geklagt, daß jetzt schon erhebliche Mengen verdorben sind. Jeder Landmann will möglichst viel Kartoffeln zu dem jetzt geltenden Preise verkaufen und bringt nun Mengen an den Markt, wofür wirklich kein Absatz zu finden ist. Ein typisches Beispiel möge das beweisen. Zu den Kreisen, die an Berlin-Schöneberg liefern, gehört der Kreis Prenzlau. Dieser Kreis lieferte durchschnittlich pro Tag 700 Zentner. Mitte Juli erhöhte er, ohne daß es gewünscht war, sein Quantum. Da bei den hohen Preisen der Absatz hinter dem sonstigen Durchschnittsverbrauch zurückblieb, wurde der Landrat verständigt, die Lieferung etwas herabzusetzen. Als dann in den nächsten Tagen mehr statt weniger kamen, wurde am 23. Juli telegraphiert, nun für zwei Tage gar keine Kartoffeln zu liefern. Statt dessen brachte der Kreis für Berlin-Schöneberg zur Verladung:

am 24. Juli	.....	1640 Zentner
„ 25. Juli	.....	835 „
„ 26. Juli	.....	2492 „
„ 27. Juli	.....	1878 „

also statt der sonstigen Durchschnittslieferung von 2800 Zentner in 4 Tagen jetzt 6850 Zentner. Da die Kartoffeln nicht sorgfältig ausgesucht und offenbar schon beim Verladen kranke Kartoffeln darunter gelassen wurden, macht das weitere Verderben rasche Fortschritte.

Wird nicht schleunigst eingegriffen und folgen die Preise in ihrer Bewegung nicht den Friedenspreisen, dann ist Gefahr vorhanden, daß große Mengen Kartoffeln verderben und wir im Laufe des Winters in eine direkte Hungersnot geraten. Wie wenig man sich an die Preisbewegungen der Friedenspreise angeschlossen hat, möge folgende Uebersicht zeigen. Auf dem Markt am Winterfeldplatz waren die Kleinhandelspreise wie folgt:

	Tag des höchsten Preises	Preis für 1 Klgr. Kleinhandelspreis	Preis für 1 Klgr. am 5. resp. 6. 6.
1908	16. Juli	10—14 Pfg.	7—10 Pfg.
1909	10. „	10—15 „	7—9 „
1910	13. „	8—12 „	5—7 „
1911	17. „	13—16 „	13—15 „
1912	22. „	12—14 „	9—11 „
1913	9. „	20 „	10—13 „

Wenn nun bis zum 10. August die Produzentenpreise von 18 Mark für 1 Dz. festgehalten werden und dann eine geringe Ermäßigung eintritt, dann ist die Gefahr vorhanden, daß, bevor der Preis von 8 Mark für 1 Dz. erreicht ist, ein großer Teil der Kartoffeln in nicht ausgereiftem Zustand aus dem Boden genommen ist und dann verdirbt.

Wir würden empfehlen, daß möglichst schnell Maßregeln ergriffen werden, den Verkehr mit Kartoffeln so zu regeln, daß Lieferung und Verbrauch sich decken. Vorläufig wird durch schleunige Herabsetzung der Preise dem wilden Angebot entgegengewirkt werden können.

Rückkehrende Gefangene.

Im Berner „Bund" finden wir einen Bericht über die Rückkehr von etwa 400 deutschen Austauschgefangenen, dem wir folgendes entnehmen:

Tiefe stille Sommernacht. In der Lichterstadt des Bahnhofes ist sonderbar bewegtes Leben. Man schleppt Blumen, Früchte, Zigarren und viele andere buntgebänderte Geschenke herbei. Damen und Herren der deutschen Kolonie in Bern, ebenso viele Schweizer und Schweizerinnen haben es sich nicht nehmen lassen, zu später Nachtstunde die lange erwarteten deutschen Kriegsgefangenen aus England zu empfangen.

Unter donnernden Hochrufen, die die 390 Mann an den Wagenfenstern mit Hurra, Jubeln und Fahnenschwenken beantworteten, fuhr der Zug in die Halle. Wie diese Gesichter leuchteten! Und wo war nur der steife deutsche Ernst und das zurückhaltende Wesen mit einem Male geblieben? Die herrlichen Blumen, die zu den Fenstern hereingereicht wurden, steckten bald an der Mütze oder im Knopfloch; da und dort gesellten sie sich friedlich zum schwarz-weißen Bändchen des eisernen Kriegskreuzes. Die Gabenbescherung begann. Ueberall glimmten die Zigaretten gleich Glühwürmern auf. „Donnerwetter, Schweizerstumpen!" rief da einer begeistert.

Das Bild war einfarbiger als das der Franzosenempfänge. Wenn man aber genauer hinsah, konnte man Vertreter der ganzen deutschen Wehrmacht bemerken. Der häufigst wiederkehrende Typus war natürlich der Infanterist. Mitten unter sie gestreut Garde, Matrosen mit wehenden Bändern an der Mütze, Kavalleristen, Kolonialtruppen in leichten, hellbraunen Uniformen.

Unter der Führung von Unteroffizieren verließ die Mannschaft die Wagen und stellte sich in Doppelglied dem Zug entlang auf. Rechts um! Selbander schritten sie durch die Gassen des Publikums in die Restaurationsräume des Bahnhofes. Auch auf der Terrasse wurden die Stühle gerückt. Die vorzügliche Haltung hatten die Leute auch jetzt nicht verloren, obgleich manche von ihnen am Stocke humpelten oder sich besorgt umblickten, damit ihnen keiner an die wunde Schulter rühre. Sie sahen übrigens gut genährt und frisch aus.

Ein Kavallerist von anscheinend strotzender Gesundheit hatte eine Gruppe Zuhörer um sich versammelt und legte los, kaum daß er aufgefordert wurde. Er war, wie übrigens ein Großteil seiner Leidensgenossen, in den Winterkämpfen 1914 an der Yser gefangen genommen worden. Über die Verpflegung im Gefangenenlager äußerte er sich, in Uebereinstimmung mit den meisten Kameraden, befriedigt. Im Anfang, namentlich auf der Insel Jersey, wo sie im Lazarett lagen, hätte es an der Organisation gehapert; später, in den Gefangenenlagern des britischen Festlandes, sei es besser geworden. Natürlich spielte in der Behandlung überall [illegible] Moment die Hauptrolle. Der eine Lageroffizier war zugänglicher, der andere hartköpfiger. Jeder aber ließ sich im Gespräche Mann gegen Mann zu Konzessionen herbei. Wo die Gefangenen sich in irgend einer Weise unzureichend verpflegt glaubten, machten sie Beschwerde — selten zu ihrem Schaden. Sie traten gemeinsam vor den Lageroffizier und sagten: „Wir sind Deutsche, machen Sie mit uns was Sie wollen, aber wir beschweren uns!" Das half fast regelmäßig. So unser Kavallerist.

Ein Kolonialmann erzählte aus den Kämpfen in Kamerun. Am 1. August 1914, also noch vor der englischen Kriegserklärung, traf sein Truppenkontingent in Kamerun ein. Am 22. Dezember des gleichen Jahres wurde er gefangen, zusammen mit drei Kameraden, den einzigen Ueberlebenden einer kriegsstarken Kompagnie. Viel wußte er zu berichten über die Grausamkeit der Neger, deren erster Plan es war, die deutsche Kolonie nächtlicherweile zu überfallen und niederzumachen. Im und nach dem Kampfe erwiesen sie sich als überaus grausame Gegner. Doch Schwamm darüber! In der Gefangenschaft wurde der Mann malariakrank. Und nun fehlte es am Nötigsten, an den Medikamenten. Er überstand das gelbe Fieber — die Gesichtsfarbe wies zwar noch die Spuren davon auf und stach vom Gelbbraun der Uniform kaum ab —, trug aber ein schweres Herzleiden davon. So kam er nach England und dann in die Schweiz. Ueber die persönliche Behandlung, namentlich in England, wollte er sich nicht beklagen, trotzdem die vor ihm stehende Dame ihm die Worte dazu fast versprach, sodaß er nur hätte „ja" sagen müssen. (Fragen dieser Art werden bekanntlich an manchen Orten auch von Schweizern gestellt. So entstehen dann die Schauergeschichten, wie sie oft auch in der Presse anzutreffen sind.)

Ein persönliches Gespräch knüpften wir mit drei Infanteristen an. Alle hatten bei der Armee von Kluck gestanden und den Vormarsch auf oder um Paris mitgemacht. Dort wurden sie verwundet und gefangen genommen. „Drei Tage lang haben wir die Bagage nicht gesehen. Wir nährten uns fast nur von Obst und Rüben, die wir aus den Feldern holten, oder von Kartoffeln, die wir im Feuer brieten. Wir machten Märsche bis 70 Kilometer im Tag. Niemals hätten wir geglaubt, daß wir solche Strapazen aushalten würden. Dann mußten wir plötzlich zurück. Unser Bataillon gehörte zu denen, die den Rückzug zu decken hatten, und war bald ein aufgeriebener Trupp. Die meisten von uns fielen. Wir wurden schwer verwundet — einer hatte einen Brustschuß — und gerieten in englische Gefangenschaft. Mit zerfetzten Kleidern, bestimmungslos, übernahm uns die englische Kavallerie. Das Aergste, was wir durchzumachen hatten, war der Verwundetentransport durch Frankreich in den Viehwagen. Anderes Rollmaterial stand nicht zur Verfügung. Keiner dachte, die Reise zu überstehen. Dann kam der Schiffstransport nach der Insel Jersey, wo wir endlich Ruhe hatten. Wir waren aber froh, auch diesen Ort zu verlassen. Obwohl unsere Wunden schlecht verheilten, ging es [illegible] auf dem englischen Festlande [illegible]. Wir waren in [illegible], später in Norwich, wo wir letzten Mai den Besuch der Schweizer Aerzte erhielten. Ach, haben wir da aufgeatmet! Aber dann das Warten, die widersprechenden Berichte! Endlich vor vier Tagen fuhren wir nach Dover. Dort waren wir Zeugen eines Zeppelinangriffes. Wir sahen die weißen Dinger in großer Höhe, vernahmen auch das intensive Abwehrfeuer der Strandbatterien. Damit verließen wir England. In Havre hatten wir ein nächtliches Zusammentreffen mit Neuseeländern. Sie riefen uns zu und winkten. Als wir ihnen bedeuteten, daß wir Deutsche seien, sagten sie, das schadet nichts, und setzten die Unterhaltung fort. „Ihr habt die Sache nun hinter Euch. Ihr glücklichen Kerle! Wenn wir nur erst soweit wären!" riefen sie zuletzt.

Das Leben im Lager gefiel uns nicht übel. Wir erhielten täglichen Unterricht von eigenen Leuten: Geschichte, Geographie, Rechnen, Englisch und Französisch. Allmählich konnten wir englische Zeitungen lesen. Ein Kamerad, der aus Zürich eingerückt war, erhielt ab und zu Schweizer Zeitungen."

„Wir hatten eine eigene Musikkapelle von 34 Mann, die immer aufspielte, wenn irgend was los war, woran wir uns freuten. Als Kitchener ertrank, trieben wir's ein bißchen toll. Da reduzierte man die Kapelle auf vierzehn Mann. Die machten immer noch Lärm genug, hieß es. Wir hatten auch ein eigenes Theater — der Erzählende wies uns Photographien vor, auf denen die als Mädchen verkleideten Soldaten recht echt aussahen —, „spielten „Alt-Heidelberg" und anderes. Einmal beschwerten wir uns über das Essen. Der Kommandant zeigte sich hartnäckig; aber der zweite Lageroffizier spendierte aus seinem Gelde jedem von uns eine Büchse Oelsardinen. Das haben wir ihm nie vergessen. Wir liebten ihn überhaupt alle."

Das Gespräch kam auf den Empfang in der Schweiz. Die Soldaten äußerten sich darüber entzückt. „Einzig in Lausanne zeigten uns zwei Männer im Vorbeifahren die Fäuste. Die Schweiz ist in ihren Sympathien wohl sehr geteilt?" Wir sagten, jene beiden Herren seien wohl keine Schweizer gewesen, indem wir uns dachten: Besitzen sie trotzdem den Schweizer Bürgerbrief, so schadet es nichts, wenn wir sie verleugnen; denn rechte Schweizer werfen keinem Unglücklichen solche Kußhände des Hasses zu.

Nicht minder interessant erzählte ein Matrose, dessen offenes, sympathisches Gesicht uns besonders anzog. Es war einer der wenigen Ueberlebenden, wenn nicht der einzige, von S. M. S. „Mainz", die, wie die „Ariadne" — ein Matrose dieses Schiffes lehnte am benachbarten Fenster — das Seegefecht vom Herbst 1914 gegen eine englische Flotte in der Nordsee mitgemacht hatte und versank. Schwer verwundet wurde er von den Engländern aufgefischt. Ein krepierendes Geschoß hatte ihm den Rücken aufgerissen und die Hüfte verwundet. Knochensplitter und Sprengstücke stecken noch unter der mühsam geheilten Wunde und müssen noch entfernt werden. Als wir ihm sagten, daß er bald wieder Wasser zu sehen bekomme, und auf den [illegible] anhalten [illegible], lachte er übers ganze Gesicht.

Aufruf!

Arbeiter und Arbeiterinnen, die als landwirtschaftliche Arbeiter auf Gütern in Posen beschäftigt waren, werden im allgemeinen Arbeiterinteresse dringend ersucht, sich bei dem Gauleiter des Landarbeiter-Verbandes A. Gröhner, Breslau, Vierturmstraße 7, I., oder in der Redaktion der „Volkswacht" zu melden.

Der Abschied des stellvertretenden Kommandierenden Generals.

Herr von Bacmeister, der bisherige stellvertretende Kommandierende General des 6. Armeekorps, verabschiedet sich im Regierungsamtsblatt mit folgenden Worten:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben meine Mobilmachungs-Bestimmung als stellvertretender Kommandierender General aufzuheben geruht.

Ich verabschiede mich daher bei der Bevölkerung des Korpsbereiches, indem ich allen Behörden meinen wärmsten Dank für die tatkräftige hingebende Mitarbeit und der Bevölkerung meine vollste Anerkennung für ihre vortreffliche Haltung während der ernsten Kriegszeit ausspreche. Gott schütze Schlesien."

Um die größere Wurst.

Unsere Meinung über das Verhältnis der deutschen Bevölkerung zu den hier lebenden Kriegsgefangenen gefällt nun einmal der Breslauer Zentrumspresse nicht. Aus Lauban haben wir gestern folgendes berichtet:

„Wo bleibt der Haß? Beim Landrat des hiesigen Kreises gingen Anträge ein, den bei den Antragstellern in Arbeit befindlichen Kriegsgefangenen mehr Fleisch zu gewähren, als für die Zivilbevölkerung vorgesehen ist. Die Anträge sind natürlich abschlägig beschieden worden." Bürgerliche Blätter bemerken dazu, daß die Antragsteller wenig Verständnis für das Allgemeinwohl und Mangel an vaterländischem Empfinden bekunden. Wir sehen indessen auch hier wieder das Erfreuliche im Verhältnis von Mensch zu Mensch. Der Haß ist eben im Aussterben.

Dazu bemerkt nun die Breslauer Zentrumspresse: „Uns scheint es hier nicht um Haß und Liebe, sondern um die größere Wurst zu gehen."

Dazu haben wir nur zu sagen: Jawohl, es handelt sich um die größere Wurst, aber nicht um die eigene größere Wurst, sondern um die des Nächsten. Die Antragsteller haben ja für sich selbst gar keine größere Wurst verlangt. Uebrigens sollen auch Liebe und Haß sehr oft aus dem Magen hervorgehen.

Wohltätigkeits-Konzert im Schießwerder.

Das Konzert, das am Donnerstag zu Gunsten der Hinterbliebenen Gefallener des Feld-Artillerie-Regiments 42 im Schießwerder stattfand, hatte sich eines außerordentlich starken Zuspruchs zu erfreuen. Die herrlichen, in diesem Sommer besonders dicht belaubten Anlagen boten vielen Tausenden einen angenehmen Aufenthalt, während die vereinigten Musik-Abteilungen der Regimenter Nr. 21 und 42 unter Leitung des Herrn Gösle allgemein bekannte und beliebte Weisen spielte. In den Nachmittagsstunden boten Männerchöre und künstlerische Vorträge hervorragender Kräfte des Schauspielhauses willkommene Abwechslung. Abends wurden die den großen Saal dicht füllenden Zuhörer gleichfalls aufs beste unterhalten. In Herrn Karl Lehner aus München lernte man einen Geiger von nicht gewöhnlicher Technik und gewandtem Vortrage kennen, der in allerdings seltsam anmutender Buntscheckigkeit Stücke von Beriot, Bruch, Joh. Seb. Bach, einen Kanarienvogel-Polka, Beethoven und eigene Schöpfungen spielte. Begeisterter Beifall nötigte ihn zu mehreren Zugaben. Gesangsvorträge von Frl. Margarete Hoffmann, die sich auch als gut anpassende Klavierbegleiterin bewährte, und des Herrn Leopold Alexander, sowie viel belachte Rezitationen des Herrn Otto Perl füllten die übrige Zeit aus. Das Klavier (Schiedmayer) war von der Firma Louis Seeliger und Sohn zur Verfügung gestellt worden. Der gute Zweck der Veranstaltung dürfte vollauf erfüllt sein. —o—t.

Verkauf von Stoffen an Handwerker.

Zur Auslegung der am 10. Juni 1916 erlassenen allbekannten Bundesratsverordnung, die den Verkehr mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung regeln soll, hatte die Handelskammer in Oppeln mehrere Fragen an die Reichsbekleidungsstelle gerichtet, und um Entscheidung ersucht. Auf die eine dieser Fragen, die da lautet: „Wie steht es mit dem Verkauf an Handwerker, nämlich Sattler, Schuhmacher usw., welche die Stoffe in ihre Erzeugnisse hineinarbeiten. Sind diese Handwerker den Verbrauchern oder den Kleinhändlern gleichgestellt ebenso wie die Maßschneider, d. h. können sie ohne Rücksicht auf die Verordnung Verkaufseinschränkung und ohne Bezugsschein beliefert werden?" ist der Bescheid ergangen, daß solche Verkäufe an Handwerker nicht als Verkäufe an Verbraucher anzusehen sind; sie fallen daher nicht unter die 20 Prozent.

Behandlung und Verwendung der Sonnenblumen.

Aus dem Kriegsernährungsamt wird geschrieben: Die Reifezeit der Sonnenblumen ist verschieden, je nach Aussaat und Klima, sie reicht von Ende August bis in den Oktober. Auch die Samenteller der einzelnen Pflanzen reifen meist zeitlich verschieden.

Sobald ein Samenteller kurz vor der Vollreife steht, wird er abgeschnitten, bei den anderen wird in gleicher Weise verfahren. Man erreicht hierdurch einmal, daß die reifen Samenteller nicht durch Vogelfraß geschädigt werden und dann entwickeln sich auch die übrigen kräftiger.

Die abgeschnittenen Samenteller werden sogleich an Bindfäden gereiht oder einzeln auf Lattengestelle gelegt, zum Trocknen in luftige Räume gebracht. Keinesfalls dürfen sie auf Haufen gepackt oder die nicht völlig trockenen Körner aus den Tellern gebracht werden. Das Herausbringen der Körner geschieht in größeren Betrieben durch Dreschen, in kleineren kann es durch Aneinanderreiben von zwei Samentellern erfolgen. Die Samen müssen auch in nicht zu dicken Schichten in luftigen trockenen Räumen gelagert und zur Vermeidung von Schimmelbildung möglichst täglich umgeschaufelt werden.

Die Blätter der abgeernteten Pflanzen können verfüttert oder zur Streu benutzt werden, die holzigen Stengel geben getrocknet ein vorzügliches Verschalungsmaterial für das Baugewerbe, welches bei der herrschenden Rohrknappheit besonders willkommen sein dürfte.

---

* **Arbeiterjugend!** Sonntag, den 13. August: Ausflug nach dem Krähenbusch. Abmarsch vormittags 10 Uhr: Endstation der Elektrischen Oswitz. Die Eltern unserer Jugend sind besonders zu diesem Ausflug willkommen. Treffpunkt für die Eltern nachmittags 1 Uhr Oswitz.

* **Die landespolizeiliche Abnahme einer kleinen Teilstrecke der städtischen Straßenbahn,** das ist die nur 400 Meter lange Strecke in der Steinstraße zwischen dem Bahnhof der städtischen Straßenbahn und der Bohrauerstraße, ist gestern erfolgt. Die Vertreter der Aufsichtsbehörde haben die Genehmigung zur Inbetriebnahme erteilt. Nach Beschluß der Verkehrs-Deputation wird bis auf weiteres die Betriebslinie 16, die seit Wiedereröffnung im Kriege am Bahnhof der Straßenbahn endete, über diese Strecke weitergeführt. Der Betrieb ist heut früh aufgenommen worden. Die Fahrzeit wird zwischen Kleinbahnhof und Endpunkt an der Bohrauerstraße 38 Minuten betragen. Die Motorwagen führen außer der bisherigen Beschriftung ein rot-weißes Vorsteckschild mit dem Wort „Stein-Straße".

* **Die Bulgarische Kunstausstellung** dauert nur noch bis zum 20. August. Das allgemeine Interesse an der Ausstellung hat sich außer durch den andauernd starken Besuch auch durch den Verkauf verschiedener ausgestellter Gemälde geltend gemacht. Es sind verkauft worden: das farbenprächtige Volks- und Trachtenbild „Markt in Ostbulgarien", „Der Kromskuchenverkäufer" u. a. m. Ueber den Verkauf weiterer Bilder und Plastiken schweben noch Verhandlungen. Die Verkäufe kommen dem wohltätigen Zwecke der Ausstellung zu Gute, da ein erheblicher Prozentsatz der Kaufpreise an die Ausstellung abgeführt wird. Die Ausstellung ist täglich vormittags von 10 Uhr bis abends 7 Uhr, Sonntags von 11 Uhr an geöffnet. Eintrittspreis 50 Pfennig, für Abonnenten der Galerie Lichtenberg und Mitglieder des Schlesischen Kunstvereins 25 Pfennig. (Weiteres siehe Inserat.)

* **Gasvergiftung.** Zwei Gasarbeiter, ein Hubenstraße 13 wohnhafter Arbeiter und ein Schlosser von Teichstraße 30, waren am Donnerstag, nachmittags, in dem Hause Flurstraße 13 an der Gasleitung beschäftigt. Sie beachteten nicht, daß Gas aus der schadhaften Leitung in solcher Menge ausgeströmt war, daß sie beide davon betäubt wurden. Herbeigerufene Samariter der Feuerwehr mußten den Sauerstoffapparat anwenden, um einen von den Vergifteten soweit zum Bewußtsein zu bringen, daß sie die beiden Männer im Krankenauto ins Wenzel-Hancke-Krankenhaus schaffen konnten.

Rauchvergiftung. Eine Tauentzienplatz 15 beschäftigte, Neue Schweidnitzer-Straße 15b wohnhafte Plätterin wurde am Donnerstag, nachmittag in der 7. Stunde infolge Einatmens zurückgedrückten Rauches ohnmächtig und mußte von Sanitätsmannschaften der Feuerwehr ins Wenzel-Hancke-Krankenhaus geschafft werden.

* **Straßenbahnunfall.** Am Donnerstag, mittags gegen 3¼ Uhr, verunglückte auf der Lehmgrubenstraße, Ecke Gottschallstraße, das 21 Jahre alte Fräulein Gertrud Jagler, die auf einen Straßenbahnzug, der vorbeikam, während der Fahrt aufspringen wollte. Sie glitt ab, stürzte und erlitt eine schwere Verletzung des rechten Beines. Samariter der Feuerwehr schafften sie ins Wenzel-Hancke-Krankenhaus.

* **Kraftwagenzusammenstoß.** Am Donnerstag, mittags gegen 2 Uhr, ereignete sich Museumplatz, Ecke Höfchenstraße, ein schwerer Kraftwagenzusammenstoß. Ein vom Stadtgraben kommendes Militärauto stieß auf einen Kraftwagen, der sich in der Richtung Sonnenplatz—Tauentzienplatz bewegte. Dieses zweite Fahrzeug wurde zur Seite gedrückt und riß einen Laternenpfahl um, es wurde dabei stark beschädigt, während das Militärauto auf den Bürgersteig fuhr und ein großes Reklameschild eines Zigarrengeschäftes in Trümmer verwandelte, unverletzt seine Fahrt fortsetzte. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen.

* **Von einem Motorzweirad angefahren** wurde am 9. August, nachmittags, auf der Schweidnitzerstraße, Ecke Karlstraße, eine Arbeiterin. Sie erlitt Verletzungen an den Beinen; sie vermochte jedoch ihren Weg fortzusetzen.

* **Glücklich abgelaufen.** Am Mittwoch, nachmittag, wurde auf der Matthiasstraße ein dreijähriger Knabe, der über den Fahrdamm lief, ohne zu beachten, daß ein Straßenbahnzug daherkam, von diesem erfaßt und zu Boden geworfen, wobei das Kind mit den Beinen unter das Schutzbrett kam. Es gelang dem Zugführer so schnell zu bremsen, daß das Kind keine weiteren Verletzungen erlitt und mit heilen Gliedern unter dem Schutzbrett hervorgeholt werden konnte.

* **Einbruchsdiebstähle.** Am 5. August ist aus verschlossener Bodenkammer im Hause Palmstraße 15 ein gelber Rohrplattenkoffer entwendet worden. — In der Nacht zum 9. August sind aus einer Wohnung auf der Kaiserstraße mittels Einbruchs eine Anzahl Jubiläumsmünzen entwendet worden. — In derselben Nacht statteten Einbrecher einem Kolonialwarengeschäft auf der Brandenburgerstraße einen Besuch ab und entwendeten 25 Tafeln Schokolade, 20 Pack Persil, 5 Pfund Stückseife und 15 Mk. bares Geld. — Mehrere Keller des Hauses Lohestraße 64 sind am 9. August, nachmittags, erbrochen worden; es sind den Dieben Fette, Gemüse und andere Lebensmittel im Werte von zusammen 45 Mk. zur Beute gefallen. — An demselben Tage haben Einbrecher einem Keller auf der Arletiusstraße einen Besuch abgestattet und eine Steinkrause mit 4 Pfund Rindfett und eine Emailleschüssel mit zwei Pfund Fett gestohlen.

* **Schuldiebstahl.** Am 9. August, nachmittags, ist aus dem Vorflur der Handelsschule auf der Taschenstraße ein schwarzweißes Damenjackett von ¾ Länge mit Perlmutterknöpfen und schwarzem Ripsfutter gestohlen worden.

* **Wagendiebstahl.** Ein Stoßwagen, bestehend aus einem Kinderwagen-Untergestell mit Holzkasten, der die Aufschrift „Margarine" trägt und in dem sich Gemüse und eine Wage mit Gewichten befanden, ist am Mittwoch, nachmittags vom Blücherplatz gestohlen worden.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Schauspielhaus** (Operettenbühne). Heute Freitag: „Die Czardasfürstin". Morgen Sonnabend, Sonntag und Montag wird „Das Dreimäderlhaus" wiederholt.

* **Thalia-Theater-Volksbühne.** Die Direktion macht nochmals auf die außerordentlich niedrigen Abonnementsbedingungen aufmerksam, die noch unter dem Preis der bisherigen Gruppenbilletts stehen. — Für die ersten sechs Vorstellungen des Abonnements im Laufe der Monate September, Oktober und November betragen die Preise für Proszenium- und erste Rangloge 6 Mk., für Orchestersitz, Parkett und Balkon 4,50 Mk., für Sperrsitz, Seitenbalkon und II. Rang 3 Mk.

* **Zeltgarten.** Nur noch kurze Zeit Deutsche Kriegsfestspiele mit zirka 100 Mitwirkenden. Sonntag zwei Vorstellungen, nachmittags 3½ und abends 7½ Uhr. Volkstümliche Eintrittspreise.

* **Eden-Theater.** „Der Brieföffner" betitelt sich das achte Abenteuer des Detektivs Stuart Webbs, das in seinen 4 Akten die Kühnheit und geniale Kombinationsgabe desselben packend zur Darstellung bringt. Für Erheiterung sorgt der beliebte Komiker Albert Paulig in dem zweiaktigen Lustspiel „Eine „uhr"-komische Geschichte."

Neueste Nachrichten.

Absetzung Kuropatkins.

Petersburg, 10. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) General Kuropatkin, der Oberkommandierende an der Nordfront, ist zum Generalgouverneur von Turkestan ernannt worden.

Parteiangelegenheiten.

* **Eine Unverschämtheit.** Die Wiederkehr des Todestages von Jean Jaures, des großen Friedensfreundes, der bei Ausbruch des Weltkrieges durch Mörderhand fiel, ist auch in Deutschland an verschiedenen Orten durch Trauerveranstaltungen begangen worden. Die Münchener Genossen haben zu ihrer Gedächtnisfeier den Abgeordneten David als Redner gewonnen, einen langjährigen persönlichen Freund von Jaures und guten Kenner seiner Werke. Auch dieser Vorgang mußte dem Homo-Grumbach als Anlaß zur Verhetzung dienen, denn in der Pariser „Humanite" finden wir von ihm folgenden Hinweis:

„In München wird nächsten Montag eine Gedächtnisfeier stattfinden. Der Abgeordnete David-Mainz wird über Jaures sprechen. Hoffen wir, daß dieser, der zur Mehrheit gehört, sich vor der Rede bemüht haben wird, noch einmal „Die Neue Armee" nachzulesen."

David ist, wie gesagt, einer der besten Freunde Jaures und Kenner seiner Werke, von denen „Die neue Armee" sein letztes und am meisten beachtetstes war. Ihm einen solchen Ratschlag zu geben, ist ebenso unverständlich wie unverschämt.

Und das ist der Mann, von dem sich die „Humanite" täglich über Deutschland und die deutsche Sozialdemokratie „informieren" läßt.

Vor einem Jahre.

11. August. In den Argonnen die französische Befestigungsgruppe „Marienthal" erobert.
Bahnhof Bialystok von deutschen Luftschiffen mit Bomben beworfen.
Lukow besetzt; die Bystrzyca westlich von Radzyn überschritten.

Aus aller Welt.

Etwas von der Gerechtigkeit des Krieges.

Ein Münchener berichtet der „Schlesischen Zeitung" folgendes niedliche Erlebnis:

„Ort der Begebenheit: die Diele in einem der ersten Gasthöfe der thüringischen Sommerfrische Oberhof. Zeit: unmittelbar vor dem Mittagessen. Einen breiten Sessel hat eine [illegible] aufgedonnerte Dame mit einer Körperfülle von nahezu 100 Kilo eingenommen. Bei ihr haben die heißesten Tage keine Spuren hinterlassen. In einem anderen Sessel wiegt sich ein zweites Exemplar, das verdient, unseren Feinden als Schaustück für die Folge deutscher Leidenstage vorgeführt zu werden. Es ist der [illegible] Mutter [illegible] Tochter im Mädchenalter von 12 bis 20 Jahren. Der „Ober" kommt beiden in den Saal. Die Mutter nimmt ihn ins Gebet:

„Nun? Heute kein [illegible]?"

„Bedaure, Gnädigste, es ist der fleischlose Tag. Aber es gibt [illegible] Schleie und ..."

[illegible] vor Wut, speit sie ihm das Wort ab: „Schleie, Schleie! [illegible] Berlin hierher gekommen, um Ihre Schleie zu essen? [illegible]"

Der Ober [illegible] entgegnet: „Aber Schleie ist doch [illegible]"

„[illegible]"

[illegible] Gesicht: „Ein Glück nur, daß wir von dieser Sorte nicht zu viel im Lande haben. Sonst ..."

Eine Stunde später gehe ich mit im Walde einen beerensuchenden Knaben als Führer. Der Junge fiel durch seine Kurzsichtigkeit auf. Jeder Versuch, seine Schweigsamkeit zu brechen, scheiterte. Zwei, drei Sätze, und seine Rede war zu Ende. [illegible] Im übrigen war es ein liebes, hungriges Kerlchen, das einem gerade ins Gesicht sehen konnte, aber immer, als ob ihm ein Schlag vor den Mund gelegt wäre.

„Sag", Otto, was ist Dein Vater?"

Pause. Um die schmalen Lippen zuckt es.

„Nun ...?"

„Gefallen."

Er schlägt eine schnellere Gangart an, als ob er weiteren Fragen entgehen wollte. Es geht steil bergab. Ich hole ihn an der Schulter. „Und wieviel Kinder seid Ihr?" „Fünf." „Der Aelteste?" „Gefallen." „Der Zweite?" „Gefallen." „Der Dritte?" „Auch gefallen." „Himmel, und der Vierte?" „[illegible]"

Ich merke, daß ich ahnungslos mit meinem Drängen dem Kleinen frische Wunden aufgerissen habe. Der neue Schmerz hat ihm die Sprache des Mundes verschlossen. Und ich erfahre: [illegible] zu Beginn des Krieges ins Feld nach Frankreich zog, lag sein Jüngstes noch in Windeln. Heute hat seine Witwe als Hinterlassenschaft eine sechsjährige Tochter. Dem Vaterlande hat diese Heldenfrau ihr Teil gespendet.

Vor meinem Geist zieht die eben erlebte Szene in der Gasthofdiele, und — was ich mir an dem der geschilderten Begebenheit [illegible], kann wohl dem Leser von selbst in gleicher Weise durch den Sinn gehen."

Leider gibt's von „der Sorte" mehr, als der Schreiber denkt. Er braucht nur durch die besten Hotels und feinsten Gaststätten gehen, da kann er sie zu Haufen sehen. Auch schon auf den Kriegsmärkten der Großstädte.

Der Haushalt der Stadt Warschau. [illegible] Rubel 12718 [illegible] als Einnahmen und Rubel 12 [illegible] als Ausgaben. Die frisch aufgestellte Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben weist Rubel 32 125 233 als Einnahmen, davon der größte Teil durch Anleihen, und Rubel 44 226 593 als Ausgaben auf. Das Defizit wird voraussichtlich Rubel 11 008 130 betragen. Das Wachstum der Ausgaben ist durch das Schulwesen verursacht, das während der Russenzeit arg vernachlässigt wurde.

Die Post zwischen Schweden und Rußland. Die General-Postverwaltung teilt mit: Die Postverbindung zwischen Schweden und Finnland wird vorläufig auf der Linie Gefle-Raumo teils durch den Postdampfer Oeland, teils durch den Dampfer Niobe aufrechterhalten werden, die ausschließlich Post aufnehmen.

Große Brände. Nach Meldungen französischer Blätter ist in Meudon eine Werkstatt der Munitionsfabrik Feuillette in die Luft geflogen. Mehrere Arbeiterinnen sind getötet, beziehungsweise schwer verwundet worden.

Die große Oelfabrik von Delaunay & Co. in Fecamp wurde durch eine Feuersbrunst fast vollständig zerstört. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Franken. Fünfhundert Arbeiter sind brotlos.

Ein großer Spitzbube. Die von dem Bukarester Börsensyndikus Filotti zum Schaden der rumänischen Postverwaltung unterschlagene Summe beträgt 5 100 000 Lei, wovon 600 000 Lei auf das Jahr 1914 zurückgreifen. Die ausländischen Verwaltungen, an die das Geld hätte ausbezahlt werden sollen, verlangen jetzt außer dem Kapital auch die aufgelaufenen Verzugszinsen. Ueberdies wurde festgestellt, daß Filotti auch bei dem Ankauf von Devisen und bei hier zu machenden Bezahlungen Betrag verübt und Kurse mit nahezu 15 Prozent höher angerechnet hat.

Im Fahrstuhl getötet. In dem Restaurationsbetriebe „Weihenstephan", Berlin, Jägerstraße, ereignete sich am Donnerstag vormittag ein tödlicher Unfall. Der 16 Jahre alte Hausdiener Heinrich Kroll aus der Winsstraße benutzte den im Erdgeschoß des linken Seitenflügels gelegenen Warenaufzug, der für Personenbeförderung nicht eingerichtet ist. Er geriet dabei zwischen den Fahrkorb und die Schachtwandung und wurde auf der Stelle getötet. Die Leiche übergab man dem Schauhause.

Kriegsnachrichten.

Der Prozeß Liebknecht in der Berufung.

Berlin, 10. August. Die „Freisinnige Zeitung" schreibt: Die Verhandlung gegen den Abgeordneten Dr. Liebknecht wegen versuchten Kriegsverrats, wegen Ungehorsams und Widerstands gegen die Statsgewalt findet, wie wir erfahren, voraussichtlich am Mittwoch 16. August, vormittags 9 Uhr, in zweiter Instanz vor dem Oberkriegsgericht des Berliner Gouvernements, Lehrterstraße 58, statt. Verhandlungsführer ist Geheimer Oberkriegsgerichtsrat Dr. Glaserwald, der auch im Krupp-Prozeß gegen Kilian und Genossen die oberkriegsgerichtliche Verhandlung geführt hat. Vertreter der Anklage ist der als Kriegsgerichtsrat einberufene Berliner Rechtsanwalt Zeitschel, juristischer Beisitzer der ebenfalls als Kriegsgerichtsrat einberufene Landesgerichtsrat Woelckh. Die Verteidigung führt, wie in erster Instanz, Rechtsanwalt Dr. Bracke-Braunschweig. Es sind wiederum eine Anzahl Zeugen und ein Dolmetscher geladen.

Die Verwüstungen der Zeppeline in England.

Berlin, 10. August. W. T. B. Bekanntlich ist die englische Regierung ängstlich bemüht, das Bekanntwerden der Wirkung unserer letzten Luftschiffangriffe zu verhüten und die Angriffe selbst als völlig belang- und ergebnislos hinzustellen. Sie ging soweit, zu erklären, die deutsche Meldung, daß die deutschen Marineluftschiffe am 1. August London angegriffen hätten, sei glatt erfunden. Entweder hätten die Führer der Luftschiffe bewußt eine falsche Meldung erstattet, oder sie müßten völlig die Orientierung verloren und nicht mehr gewußt haben, wo sie sich befanden. Zu solch verzweifelten und törichten Mitteln muß England greifen, um die Welt über seine Bedrängnis hinwegzutäuschen. Tatsächlich herrscht in London allgemein die Ueberzeugung, daß der Angriff am 1. August der schwerste war, den London bisher durchgemacht hat.

Im nachfolgenden sind einige einwandfreie Nachrichten über die Luftschiffangriffe in den Nächten vom 28. zum 29. Juli, vom 31. Juli zum 1. August und vom 2. zum 3. August zusammengestellt: In Lincoln sind zwei Fabriken schwer beschädigt worden. Eine im Bau befindliche Halle, in der ein Remontedepot untergebracht war, wurde völlig zerstört; der größte Teil der Pferde ist in den Flammen umgekommen. Die Bahnlinie nach Chesterfield wurde an mehreren Stellen unterbrochen. Bei Reepham, 20 Kilometer südwestlich von Cromer, wurden Eisenbahn-Gebäude und -Anlagen schwer beschädigt, an der Humbermündung der Leuchtturm zerstört und verschiedene Brände beobachtet, ein kleiner Kreuzer mit drei Schornsteinen und einem Mast durch eine Bombe getroffen und schwer beschädigt. Unterhalb Grimsby wurden zwei Schuppen, die Munition enthielten, völlig zerstört. Zwischen Grimsby und Cleethorpes wurden die Hafenanlagen und Gebäude und vor allem in der Nähe von Cleethorpes ankernde Fahrzeuge sehr schwer beschädigt. In Immingham, Grimsby und Spurn-Head wurde schwerer Schaden angerichtet. Die in Hull angerichteten Beschädigungen gehen in die Millionen. Mehrere Waffen- und Munitionsfabriken, sowie wichtige Anlagen von militärischer Bedeutung wurden zerstört, besonders bei South-Bridge-Road, King Street, Mason-Street, Princeß Dock. Die Eisenbahnstation New Join und die Dockanlagen wurden schwer beschädigt. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus, als sie erkannte, daß die Abwehrbatterien gegen die Luftschiffe vollkommen ohnmächtig waren. Der Hafen von Immingham mußte wegen der bedeutenden Schäden, die in den Docks und in den Kohlenanlagen angerichtet worden sind, gesperrt werden. Die Bahnlinie Great Central Railway wurde zwischen Norwich und Yarmouth an verschiedenen Stellen durch Bomben getroffen und beschädigt. Nordwestlich von Norwich wurden auf der Bahnlinie Norwich-North Walsham und in einer Eisenbahnhalle beträchtliche Zerstörungen angerichtet. In der Nähe von Watton, 30 Kilometer westlich von Norwich, wurde eine Reihe Schuppen durch Bomben zerstört, südlich von Cambridge eine große Fabrikanlage in Brand gesetzt, eine Scheinwerfer-Batterie bei Great-Yarmouth zerstört, desgleichen eine Abwehrbatterie vernichtet. In Harwich brannte die im Bau befindliche Luftschiffhalle nieder. In Dover wurden die Wellington-Docks getroffen und Brandbomben auf die Luftschiffhalle im Nordosten von Dover geworfen; eine halbe Stunde lang wurde dort ein Brand beobachtet. Woolwich und seine Umgebung wurden schwer beschädigt. Verschiedene Munitionsfabriken wurden getroffen. In der östlichen Vorstadt von London wurde eine zur Hülsenfabrikation benutzte Spinnerei vollständig vernichtet. Ueber 1600 Männer und Frauen sind hierdurch beschäftigungslos geworden. Mehrere große Themsebrücken, darunter die Laufbrücke Towe-Bridge, wurden beschädigt. In den Docks wurden mehrere Magazine und Anlegebrücken vollständig zerstört und dort ankernde Schiffe zum Teil schwer beschädigt. An einem der Docks sind zahlreiche Schiffe, darunter ein großer englischer Frachtdampfer, die Lebensmittel für die Truppen nach Frankreich bringen sollten, verbrannt. Durch Ballon-Abwehrgeschütze wurden viele Personen, teilweise schwer, verletzt.

Auf der Themse wurde ein Torpedoboot durch eine Bombe getroffen und versenkt. Bomben fielen ferner an der Themse zwischen Northend und Erith, bei den Millwall Docks und in Deptford nieder. In Oxted bei London wurden zwei Munitionsfabriken vernichtet. Die Umgebung der Fabriken stand noch am nächsten Tage in Flammen.

Die Empörung über die Hinrichtung Fryatts.

Haag, 10. August. Grey ersuchte in einer Note an den amerikanischen Botschafter Londons durch Vermittelung seiner Regierung der deutschen Regierung mitzuteilen, daß die englische Regierung einen scharfen Protest gegen die Erschießung des Kapitäns Fryatt einzulegen beabsichtige. Fryatts Verurteilung sei ein Justizmord an einem englischen Untertan, der als Kriegsgefangener in die Hände der deutschen Regierung gefallen sei und unter einem Umstande erfolgt, der mit dem Völkerrecht und mit den Kriegsbräuchen direkt im Widerspruch stehe.

Aus Informationen, die im Besitz der englischen Regierung seien, gehe unzweifelhaft hervor, daß das Verfahren gegen Kapitän Fryatt unter Umständen geführt worden sei, welche die in Frage kommenden Behörden in ein sehr ungünstiges Licht stellen, abgesehen von der Tatsache, daß dem Botschafter der Vereinigten Staaten auch keine Zeit gegeben worden sei, zu Gunsten des Angeklagten die nötigen Schritte zu tun. Die deutsche Regierung habe selbst einen Offizier zur Verteidigung Fryatts gestellt, ohne dem amerikanischen Botschafter Gelegenheit zu geben, einen geeigneten Verteidiger zu stellen. Die ungewöhnliche Hast, mit der das Urteil vollstreckt worden sei, beweise zur Genüge das Schuldbewußtsein der deutschen Behörde. Die Gründe, welche die deutsche Regierung angegeben habe, z. B. daß es unmöglich sei, die Zeugen, deren Aussagen von großer Wichtigkeit waren, nämlich die Offiziere und Mannschaften des in Frage kommenden U-Bootes länger vom Dienst entfernt zu halten, könnten unter den angegebenen Umständen nur als unglaublich nichtig bezeichnet werden.

London, 10. August. Reuter meldet: Im Oberhause erwiderte Lansdowne auf eine Anfrage, in der als Vergeltungsmaßregel für die Ermordung des Kapitäns Fryatt die Beschlagnahme des feindlichen Eigentums in Großbritannien angeregt wurde, diese Art Vergeltung sei sehr verschieden von dem Versuch, Handlungen der Barbarei und der grausamen Verfolgung durch Handlungen ähnlicher Art zu erwidern. Bei einem Wettbewerb solcher Art würde England leicht von seinen Feinden überholt. Vergeltung nicht gegen die Person, sondern gegen den Geldbeutel des Feindes sei etwas ganz anderes. Die Regierung habe schon die Möglichkeit eines Vorgehens in dieser Richtung geprüft, doch seien schwierige kommerzielle Fragen dabei im Spiele. Die Regierung beratschlage gegenwärtig mit maßgebenden Persönlichkeiten aus der Handels- und Bankwelt.

Verblendung und Haß als Friedenshindernis.

Bern, 9. August. In einem Leitartikel, überschrieben „Frankreich und Friede", bringt das „Berner Tagblatt" u. a. folgende Ausführungen:

Es ist eine Art von Hypnose über Frankreich gekommen: Der Franzose ist heute fest davon überzeugt, daß er zu keinem anderen Zwecke die Waffen ergriffen hat, als zur Zurückweisung der Hunnen, die wieder einmal in Europa eingefallen waren, um ihre minderwertige Kultur an Stelle der verfeinerten Bildung der Westeuropäer zu setzen. Er fühlt sich wieder, wie zur Zeit der großen Revolution, als Retter der Menschheit und der großen Errungenschaften der Zivilisation. Auch Herr Barthou hat ja in seinen Reden in der Schweiz mit großer Naivität erklärt, Frankreich kämpfe nur für Ideale, Recht, Gerechtigkeit, Humanität usw.! Und seine ebenfalls hypnotisierten Zuhörer nahmen das alles als bare Münze. Wir wirklich Neutralen wissen, wie wir diese erregten Erklärungen der französischen Presse, der französischen Generale und Staatsmänner einzuschätzen haben, und die Verbündeten Frankreichs wissen es auch, wenigstens die Engländer, die viel zu ehrlich sind, als daß sie den Rummel lange mitgemacht hätten. Heute haben sie sogar so ziemlich aufgehört, sich als Retter der kleinen Völker aufzuspielen, und die Russen haben überhaupt nie versucht, sich als Erhalter der europäischen Kultur vorzustellen. Man hätte ihnen ebensowenig geglaubt, wie den Italienern, die trotz ihres d'Annunzio keine gute Figur machen, wenn sie den Deutschen und Oesterreichern gute Lehren über Zivilisation und Bildung erteilen. Aber bei den Franzosen ist's ehrliche Ueberzeugung. Die Autosuggestion Frankreichs dürfte ein sehr schweres Hindernis des Friedens sein. Dem Frieden wirkt aber noch ein anderes Moment entgegen: Der Haß. Dieser ist ebenso wie die Suggestion des edlen Menschheitskampfes von Presse und Regierung gepflanzt worden und hat wunderbar gut eingeschlagen; aber auch nur in Frankreich. Die Engländer sind viel zu nüchtern, um sich länger als einige Tage dem Wahn hinzugeben, der Gegner verübe unmenschliche Grausamkeiten, während man selber das tut. Der Engländer und Russe weiß zu gut, was er selber auf dem Kerbholz hat, und wenn er auch zu gewissen Zeiten, wie z. B. nach der Hinrichtung Fryatts so tut, als ob er den Gegner wirklich als unerreichbaren Ausbund von Schlechtigkeit ansehe, so kommt doch immer bald die Besinnung zurück und die Selbsterkenntnis. Auch auf der deutschen Seite spielt der Haß keine sehr große Rolle. Der Franzose ist gemütskrank geworden durch Scheußlichkeiten, die man ihm täglich serviert hat. Wir wissen ja, wie sogar unsere Welschen absolut unbelehrbar in diesen Dingen sind. So müssen wir leider zugeben, daß der Glaube an die humane Aufgabe Frankreichs und der Haß zusammen ein Bollwerk gegen jeden Versuch zum Frieden darstellen.

Auch dieses Bollwerk muß einmal einstürzen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Zurückbehaltene Gelder. Eine Stuttgarter Meldung des Berliner Lokalanzeigers besagt, daß ein Schreiben des Schwabenvereins in Los Angeles in Kalifornien, das der Königin von Württemberg 255 Dollars für württembergische Krieger übermitteln sollte, vom englischen Zensor geöffnet worden ist und ohne das beigefügt gewesene Geld in Stuttgart angekommen ist. Dies sei bereits der zweite derartige Fall. — Wahrscheinlich gilt auch in England das Verbot der Ausfuhr von Geld in die feindlichen Länder.

Wiederkehr der geflüchteten Ostpreußen. Die Befürchtung, daß die bei den russischen Einfällen geflüchteten Bewohner Ostpreußens in erheblicher Zahl nicht wieder in die alte Heimat zurückkehren würden, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Nach den neuesten Feststellungen sind von 300 000 bisher 280 000 zurückgekehrt.

22 Grenzzollämter, das ist der größte Teil der Grenzzollämter Ostpreußens, die infolge der Russen-Einfälle ihre Tätigkeit eingestellt hatten, sind jetzt wieder eröffnet worden.

Die Verwüstungen in Frankreich. Nach einer französischen Statistik über die Zahl der zerstörten Ortschaften und Häuser sind am meisten mitgenommen worden die Departements Marne mit 15 106 beschädigten Häusern, wovon 3499 völlig zerstört sind; dann Pas de Calais mit 13 452 beschädigten Häusern und Meurth et Moselle mit 4930. Auf das Departement Ardennes konnte die Statistik nicht ausgedehnt werden, da dieses vollständig okkupiert ist. Von den 36 247 Ortschaften des europäischen Frankreich sollen nach französischer Aufstellung 2554 von den Deutschen besetzt und 247 von der Bevölkerung und der Zivilverwaltung geräumt sein.

Tripolis verlassen? Laut Berliner Lokalanzeiger entnimmt der Zürcher Tagesanzeiger aus der in italienischen Blättern veröffentlichten Meldung von der Verlustliste des versenkten Dampfers Letimbro, daß Benghasi offenbar von den Italienern geräumt werde. Soldaten und Offiziere acht verschiedener Regimenter hätten sich an Bord befunden.

Ueber einen neuen Armeeskandal in Frankreich wird dem Berliner Tageblatt aus Genf gemeldet, daß seit längerer Zeit eine gerichtliche Untersuchung gegen einen Verband französischer Fabrikanten im Gange sei, der mit Hilfe des Auslandes eine die Landesverteidigung gefährdende Spekulation in der Geschütz- und Geschoßherstellung dienenden Chemikalien betrieben habe. An den Treibereien seien gesellschaftlich hochstehende Persönlichkeiten beteiligt. Enthüllungen ständen unmittelbar bevor.

Politische Uebersicht.

Wie es gemacht wurde.

In verschiedenen Versammlungen des Deutschen National-Ausschusses hatte sich bei den Vorträgen der einzelnen Redner an bestimmten Stellen Widerspruch aus der Versammlung heraus geäußert, ebenso wie „lebhafter Beifall" erscholl, wenn ein Redner, auch nur referierend, auf die Ansichten der „Annexionisten" einging. Die alldeutsche Presse leitete schon aus diesen Vorkommnissen bestimmte Schlüsse über die „Stimmung des Volkes" her. Nun stellt es sich aber heraus, daß diese Aeußerungen der Volksseele eine ziemlich plumpe Mache sind. Das verrät ein von der „Frankfurter Zeitung" veröffentlichtes Rundschreiben des „Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden", gezeichnet Professor Dr. Dietrich Schäfer, vom 22. Juli. Es besagt im wesentlichen:

„Der „Deutsche Nationalausschuß" wird mit einer umfassenden Werbetätigkeit beginnen. Es sollen für den 1. August nicht weniger als 75 Vorträge in 50 Orten in Aussicht genommen sein. Wir bitten unsere Vertrauensmänner dringend, sobald die Veranstaltung einer Versammlung des „Nationalausschusses" angekündigt wird, uns von der geplanten Versammlung und dem in Aussicht genommenen Redner umgehend Mitteilung zu machen. Sache unserer Vertrauensmänner wird es dann sein, genau zu überwachen, was geschieht, für möglichst zahlreichen Besuch unserer Gesinnungsgenossen zu sorgen und, wenn Diskussionen zugelassen, zu widersprechen, sofern etwas vorgetragen wird, was unseren Anschauungen entgegengesetzt. Es werden als Redner des „Deutschen Nationalausschusses" Herren genannt, die wir als unsere Gesinnungsgenossen ansehen müssen, da sie sich für uns eingetragen haben, von denen wir also annehmen dürfen, daß sie in unserem Sinne sprechen werden. Geschieht das, so können wir das nur begrüßen. Wird aber etwas vorgetragen, was wir als irreführend oder schädlich ansehen müssen, und ist keine Gelegenheit gegeben, sogleich zu widersprechen, so müssen die Vertrauensmänner baldtunlichst Versammlungen folgen lassen, in denen unsere Auffassung nachdrücklich vertreten wird. Sofern sie für solche Versammlungen die nötigen rednerischen Kräfte nicht zur Verfügung haben, sind wir zu helfen bereit."

Weiter wird dann zur Ueberwachung und Beeinflussung der Presse aufgefordert. Man sieht also, wie es gemacht wurde: erst wurden zahlreiche Anhänger des „Unabhängigen Ausschusses" in die Versammlungen dirigiert, dann wurde „spontan" widersprochen, und dann sorgte man dafür, daß die gefällige Presse diese Proteste registrierte. Vom rein technisch-organisatorischen Standpunkte scheinen die „Unabhängigen" den „Nationalen" also über zu sein. Mit uns und unseren Versammlungen dürfte sie freilich so nicht anbinden, sie würden wohl sehr schnell der Kürzeren ziehen.

Fortschrittliche Volkspartei und Nationalausschuß. Die „Freisinnige Zeitung" teilt mit, daß an den Versammlungen des Nationalausschusses die Parteileitung der Fortschrittlichen Volkspartei in keiner Weise beteiligt ist. Sie ist weder über die geplanten Veranstaltungen unterrichtet worden, noch hat sie bei der Auswahl der Redner mitgewirkt.

Mandatsverlust unserm Burgfrieden. Im Landtagswahlkreis Schleswig ist bei einer notwendig gewordenen Ersatzwahl der nationalliberale Amtsvorsteher Matzen-Steinfeld gewählt worden. Die Freikonservativen, die das Mandat im Besitz hatten, leisteten sich diesmal den Luxus, zwei Kandidaten gegeneinander aufzustellen und fielen durch. Das ist die erste Mandatsverschiebung, die unter dem Burgfrieden im preußischen Landtag eintritt.

Trustfrei Trustfrei

„Unsere Marine"-Zigarette

2½ Pfg. einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft, Zigarettenfabrik, Dresden A.

Schlesien und Posen.

Ingramsdorf, 11. August. **Ueberfahren.** Ein Schulkind hatte sich beim Aehrenlesen in einen Getreidehaufen gesetzt und war eingeschlafen. Ein kriegsgefangener Serbe fuhr nichts ahnend mit dem Leiterwagen über das Kind, so daß es sofort verstarb.

Saarau, 11. August. **Das Fliegenschnäppernest auf dem Türschließer.** Einen recht merkwürdigen Platz hat ein Fliegenschnäpperpärchen zu seinem Nestbau ausgesucht, nämlich den Türschließer einer Haustür der hiesigen evangelischen Schule. Trotz des fortwährenden Verkehrs und häufigen Oeffnens und Schließens der Tür ließen sich die Tiere nicht stören, ihr Nest auf dem unsicheren Orte zu erbauen und sind nun eifrig bemüht, die Jungen großzufüttern.

Hertwigswaldau, 11. August. **Entlaufene Russen.** Beim Pilzesuchen entdeckten Kinder, daß sich in dem Dominial-Steinbruch auf Pohlwitz zwei Russen häuslich eingerichtet hatten und mit Kartoffelabkochen beschäftigt waren. Die Kinder machten Mitteilung von ihrer Wahrnehmung der Wachmannschaft der auf dem Dominium beschäftigten russischen Kriegsgefangenen, der es gelang, die beiden Russen festzunehmen. Sie gaben an, von Bahnarbeiten bei Görlitz fortgelaufen zu sein. Ein Ulan, der Hilfsgendarmendienste versieht, brachte sie abends nach Jauer, von wo sie nach dem Gefangenen-Lager zurücktransportiert wurden.

Oels, 11. August. **Einen schrecklichen Tod** erlitt der in der Mitte der dreißiger Jahre stehende Nachtwächter **Grundmann** aus **Raake**. Er wurde von einem wütenden Bullen aufgespießt und getötet.

Posen, 11. August. Im Botanischen Garten wurde eine etwa 20—22jährige unbekannte Frauensperson auf einer Bank sitzend angetroffen, die einen **Selbstmordversuch** mit **Lysol** unternommen hatte. Sie wurde mittels Krankenwagens ins Stadtlazarett gebracht.

Kattowitz, 11. August. **Wegen Wucher zur Anzeige gebracht** wurde auf dem letzten Wochenmarkte eine Händlerin, die das Pfund Butter mit 3,50 Mark verkaufte.

Gleiwitz, 11. August. **Schweres Verbrechen.** Das zwölf Jahre alte Mädchen Nawrath aus Scharley wurde auf dem Wege nach Kamin auf freiem Felde von einem unbekannten Manne vergewaltigt. Auf erstattete Anzeige ist es der Polizei gelungen, den Täter in der Person des **Pferdeknechts Josef Hill** in Oparamühle zu verhaften. Der Täter ist geständig.

Königshütte, 11. August. **Stadtväter-Sitzung.** In der am Mittwoch abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde bekanntgegeben, daß Herr Stadtrat Lasch, der als Bürgermeister in Lyk Ostpr. gewählt wurde, schon am 23. August d. J. Königshütte verläßt. Eine lebhafte Debatte entspann sich bei einer Eingabe einiger Fleischermeister, die behaupten, daß der Magistrat das Rind- und Kalbfleisch zu teuer an die Ladenfleischer abgibt. Die Unterzeichner verpflichteten sich, es weit billiger machen zu können. Stadtkurat Herr Brahl bittet, den Angaben von Interessenten nicht so ohne weiteres zu glauben, und versucht nachzuweisen, daß bei manchen Ankäufen bei den jetzigen Verkaufspreisen mit Verlust gearbeitet wird. Dem wird von einigen Stadtverordneten entgegengetreten mit der Begründung, daß man doch die Gutachten der Fachleute nicht so ohne weiteres von der Hand weisen kann. Der Magistrat wird ersucht, dies eingehend zu prüfen und öffentlich festzustellen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Gebaren der Händler, die Kartoffeln verkaufen, kritisiert, und Kontrolle vom Magistrat verlangt, da die Käufer häufig mit dem Gewicht betrogen werden. Es ist vielfach vorgekommen, daß statt zehn nur acht oder sieben Pfund gegeben wurden. Scharf wurde kritisiert, daß die Polizeibeamten nicht das Nötige unternehmen. Zum Ankauf von Lebensmitteln wurde ein Kredit von 1.500.000 Mark genehmigt. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Punkte wurde die Sitzung geschlossen.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

Wehrmann E. G. Vom Militär aus wird Ihnen kein Rechtsanwalt für den Ehescheidungsprozeß zugeordnet. Sie müssen sich von der Gemeindebehörde Ihres Heimatsortes ein **Armutszeugnis** besorgen und dann im Einverständnis mit den Vorgesetzten beim Landgericht beantragen, daß Ihnen das Armenrecht bewilligt und ein Rechtsanwalt zugeordnet wird.

K. K., Landsturm Osten. Uns ist von dieser Zulage nichts bekannt; aber fragen Sie nur den Vorgesetzten. Sie sind doch im Felde draußen; da wird Ihnen gewiß jeder Vorgesetzte gern Auskunft geben.

Der Wasserstand der Oder.

	9.	10.	11.	M.*
Ratibor	1,30	1,2.	1,2.	1,.2
Cosel	0,87	0,97	0,89	,9.
Krappitz	2,16	2,11	2,17	2,86
Neisse	—	.,21		,6.
„ Md. OP.	3,64	3,60	3,32	.,81
„ Md. UP.	1,4.	1,30	1,.2	2,60
Brieg OP.	4,6.	4,48	4,44	5,24
„ Mastenkran	2,49	2,34	2,38	2,78
Kottwitz	1,00	0,90	0,77	.,9
Treschen	0,69	0,59	0,47	1,14
Breslau OP.	5,0.	4,96	4,9.	5,09
Breslau UP.	−1,1.	−1,24	1,24	.,.4
Pöpelwitz	+.,34	+0,32	+0,25	2,85

	8.	9.	10.	M.
Steinau	1,3.	1,30	1,30	1,26
Tschicherzig	1,18	1,11	—	1,43
Fürstenberg	0,9.	0,9.	—	1,39
Havelberg	+1,5.	+1,58	+1,53	2,91
Rathenow OP.	1,3.	1,34	1,31	+1,05
„ UP.	+0,24	0,26	+0,20	+1,06
Brandenburg OP.	1,98	2,01	2,00	+2,16
„ UP.	0,67	0,63	0,62	1,39
Spandau UP.	0,4.	0,44	0,35	0,63
Charlottenburg UP.	29,64	29,40	29,40	29,96
Brieskow UP.	1,40	1,32	1,28	1,66

Temp. d. Oderw. 7 Uhr morg. +17,6

*Ausuferungshöhe für die Oder-, Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Kottwitz 3,50, Treschen 3,25.

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

Schlesisches Schokoladenhaus-Verkaufsstellen: Reichenbach i/Schl., Breslauerstr. 36, Jauer i/Schl., Liegnitzerstr. 7, Neustadt O.-S., Neuestr. 2., Freiburg i/Schl., Landeshuterstr. 11. 2831

Versammlungen u. Vereine

Deutscher Holzarbeiterverband
Zahlstelle Breslau.

Maschinenarbeiter-Versammlung

Sonnabend, den 12. August, abends 8 Uhr
im **Gewerkschaftshaus**, Zimmer 12

Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen **Neukirch** über: **„Die neuerlichen Aenderungen inbezug der Alters- und Hinterbliebenen-Rente".** 2810
2. Erledigung beruflicher Fragen.

Alle Kollegen sind eingeladen! Zahlreichen Besuch erwartet **Der Sektionsleiter.**

2829 **Nur noch bis 20. August.**

Bulgarische Kunstausstellung
BRESLAU, Museumsplatz
Galerie Lichtenberg — Schlesischer Kunstverein
Porträts, Bilder vom Balkan, Volksleben, Trachtenbilder, Skulpturen, Stickereien, Keramiken, Altertümer.
Täglich 10-7 Uhr, Sonntags 11-7 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Schauspielhaus
Operetten-Bühne. Telef. 2545.
Freitag 8 Uhr: 2744
„Die Csardasfürstin".
Sonnabend, Sonntag und Montag:
„Das Dreimäderlhaus."

Dominikaner!!!
Ämal was anderes.
Seesterne
Erfolg über Erfolg.
Neu! Der Spuk auf dem Fundbüro.
Neu! Die 6 Piraten.
Elektrische Lichtausstellung.
2 grosse Schlager.
Vorzugskarten gültig. Militär frei.

Liebich Theater
Heute abend pünktl. 8 Uhr
Größter Lacherfolg!
Loge Nr. 7
Operettenschwank in 3 Akten.
Gastspiel
des Königl. Württembergisch. Hofschauspielers (Stuttgart)
Max Marx
früher ver. Theater, Breslau.
Ida Vané
Grete Fischbach
Poldi Augustin
Josef Viktora

Eden-Theater
Mauritiusplatz 27.
Ab Freitag:
Der Briefeöffner
8. Abenteuer des berühmten Detektivs
Stuart Webbs.
4 Akte.
Dies ist das gewaltigste Detektivdrama der ganzen Serie, in diesem ist die große Kühnheit, Unerschrockenheit und geniale Kombinationsgabe von Stuart Webbs zur packendsten dargestellt.
Ferner:
Eine „ir"tümliche Geschichte
Lustspiel in 2 Akten. In der Hauptrolle:
Albert Paulig.

TT Lichtspiele
Und wieder bringen wir in der Woche v. 11. bis incl. 17. cr ein ganz hervorragendes Programm.
An erster Stelle steht das kriminalistische Drama:
Geschliffenes Kristall
Das Geheimnis einer Nacht - 3 Akte
In den Hauptrollen die beliebtesten Künstler
Lars Hausson
Lilly Beck
Ferner bringen wir ein erstklassiges Filmwerk, für dessen Lacherfolg der Regisseur und Hauptdarsteller
Lubitsch
bürgt und zwar:
Der gemischte Frauenchor
Lustspiel in 2 Akten
In den Hauptrollen:
Resel Orla
Helene Voss
und
Ernst Lubitsch
als Kapellm. Wuppdich
Die neuesten Kriegsberichte im Film u. ein köstlicher Einakter
Pünecke schwänzt
beschließen das sorgfältig ausgewählten Spielplan.

Viktoria-Theater
Nur noch wenige Tage:
Lehmanns Kinder

Zeltgarten

Licht-Spiele U.T.
So ist das Leben!

Geschäfts-Auflösung!

Das **seit 34 Jahren** am hiesigen Platze bestehende
Glas-, Lampen-, Porzellan- und Küchengeräte-Geschäft
wird vollständig aufgelöst.
Es kommen zunächst die vorhandenen Vorräte in
Wasch-, Kaffee- u. Tafel-Servicen, Glas, Gebrauchsgegenstände
in Porzellan und Steingut nur beste Fabrikate
sowie allerhand
Haus- u. Küchengeräte, Luxuswaren etc.
zum
spottbilligen Verkauf!
Der Verkauf beginnt:
Sonnabend, 12. August, morgens 8 Uhr.
Günstigste Einkaufsgelegenheit für 2832
Brautleute, Restaurateure und Gastwirte.

S. Beyer, Taschenstr. 1
Ecke Ohlauerstraße.

Pfänder-Auktion!
Verlängerung nur bis 13. August.
Schwirten, Weißgerberplatz 7

Arbeiter-Frauen
berücksichtigt bei Euren Einkäufen die
Inserenten der „Volkswacht".

Zum Vertrieb meines
„Gloria-Seifenersatzes"
in ¼ Pfund-Stücken 2683
sucht rührige Vertreter
Sturm Werkaufsstelle
Breslau II, Teichstraße 12.

Wir suchen zum sofort. Antritt
Dreher
oder
Werkzeugmacher

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek.

Heft 1. Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Heft 2. Das erste Lebensjahr. Heft 3. Gesundheitspflege des Nervensystems. Heft 4. Der Achtstundentag. Heft 5. Alkoholfrage und Arbeiterklasse.

Jedes Heft kostet 20 Pfennige.

Zu beziehen durch die Expedition und die Zeitungsträger.

• Arbeitsmarkt. •

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

Tüchtige Obstpflücker
sucht für bald 2808
Paul Sucker, Obstpächter, Cammelwitz b. Kanthen.

Für **Gaswerk 3, Trebnitzer Str.**
suchen **kräftige Ofenarbeiter**
bei gutem Lohn gesucht.
Städtische Gaswerke.